



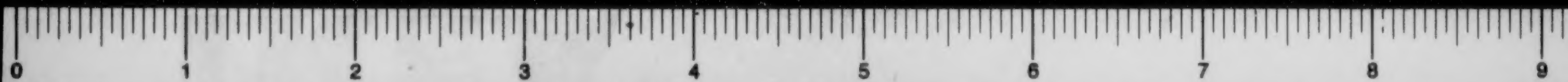
**Start of Jenny Barth Bornstein
Collection
AR 11822**

Sys #: 000394663

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History

15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: <http://www.lbi.org>



AR 11822

2/1

Jenny Barth Bornstein Collection

1848-1897

Archives

Paul Fraenkel,
geb. Barth.

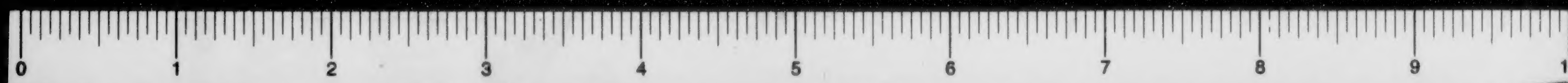
+) = getauft.

S t a m m b a u m (meines Vaters, mütterlicherseits) Nr. III.

Mein Urgrossvater Abraham, verheiratet mit Brendel (Bertha) Schlesinger, (Koschenthin)
beerdigt in Zeschowa, Kr. Lublinitz.

1.	2.	3.	4.
<u>Meyer Schlesinger</u> ,	<u>Fradel</u> (Friderike) Kinder zum Teil +)	<u>Syssel Schlesinger</u> , verh.m. <u>Meyer Barth</u> , (siehe Stammbaum IV) .	<u>Pinkus Schlesinger</u> , verh.m. Nichte <u>Minna Barth</u> ,

1.	2.	3.	4.	5.	6.
<u>Joseph</u> , verh.m. <u>Handel Tichauer</u> , Gleiwitz Kinder: <u>Paul</u> , <u>Minna</u> , 3. T. +	<u>Selma</u> , verh.m. <u>Reich</u> , Pless. Kinder: <u>Leomar</u> , <u>Paula</u> , <u>Paul</u>	<u>Salo</u> , verh.m. <u>Perl</u> , Gleiwitz Kinder: <u>Leoma</u> , <u>Minna</u>	<u>Adolf</u> , verh.m. <u>Ottillie Grünbaum</u> , Dtsch.-Eylau,	<u>Ernstine</u> in Oppeln (ledig)	<u>Bertha</u> , verh.m. <u>Manfred Pakully</u> , geb. Prenzlau, geb. 11.5.
					1. <u>Margarete</u> , verehl.m. <u>Salo Bieber</u> , geb. 22.1.1898 geb. 11.9.1897 Neustadt O/S. Gromaden Kr. Schubin
					2. <u>Fritz</u> , geb. 18.5.1900 Neustadt O/S.



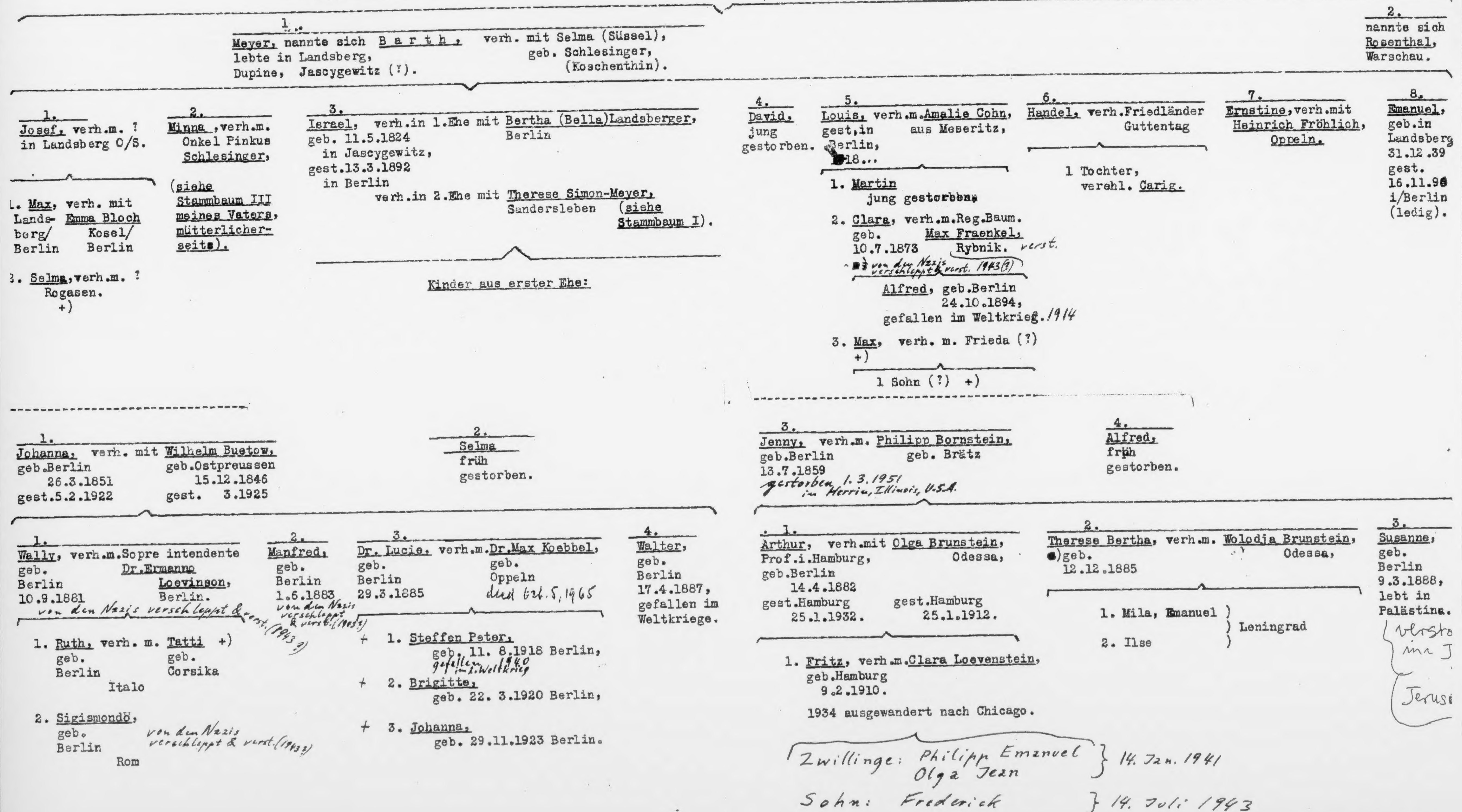
Paula Fraenkel,
geb. Barth.

+) = getauft.

S t a m m b a u m (meines Vaters, väterlicherseits) Nr. IV.

Der Urgrossvater stammte wahrscheinlich aus Praschke (Oberschlesien), lebte zur Zeit "Friedrich des Grossen";
er wurde über 100 Jahre alt.

Die Urgrossmutter stammte aus Hotzenplotz, hiess Hanne (?), und starb im hohen Alter, Ende der 90er Jahre.



Kinder des Simon Samuel Mayer mit Philippine Perschen Miller

1.) Hermine verheh. Israel, Wildungen,

Kinder:

1) Betty, verheh. Goldschmidt, New York,
1 Tochter,

2) Emma, verheh. Meyer, Berlin-Soldau,
1) Hermine, Zürich

2) Albert, Paris, verheh.

3) Lotte, verheh. Jaffée
n/Palästina ausgewandert
Ellen,

4) Paula, Berlin-London

5) Kurt, Palästina.

2) Therese (Teibchen)

geb. 25.5.1839(?) Sandersleben
gest. 21.7.1881 Königsbrunn

verhehlicht mit

Israel Barth, Berlin,

geb. 11.5.1824 Jascygawitz/Oberschl.
gest. 11.3.1892 Berlin:

Kinder:

1) Paula (Peschen)

geb. 4.1.1867 Berlin
gest. 20.12.1942 in Jerusalem

verheh. mit Dr. James Fraenkel,
Berlin-Lankwitz,

geb. 21.3.1859 Rhybnick (Oberschl.)
gest. 7. 6.1935 Berlin-Lankwitz
deren Kinder (siehe unten)

2) Max

geb. 10.12.1869 Berlin
gest. 4.5.1870 "

1) Julie

geb. 10.8.1893 Berlin-Steglitz, verheh. m. Bernhard Albert Russel, London, A

died March 26, 1966

Tochter aus 1. Ehe des B.A. Russel mit Elisabeth Block, Hannover: Marianne Elisabeth
ausgewandert to Israel 1961
married Oct. 1965 to Michael Ravor
geb. 17.1.21, Berlin

" " 2. mit Julie: Margaret Eileen (Peggy), London, geb. 15.4.1924, Bln.-
married to Harry Singer - 2 daughters Helen & Marie Lankwitz.

2) Resi

geb. 23.10.1894 Berlin-Steglitz, verheh. m. John Katzenstein, geb. 8.1.1889 in Kassel
gestorben February 21, 1944
ausgewandert nach Russland.

Kinder: 1) Katrin

geb. 20.9.23

2) Lore

geb. 9.9.25

3) Ilse

30.3.28 alle in Kassel.

ausgewandert nach Russland 1936

3) Dr. Hilda Ruth

geb. 14.3.1898 Berlin-Lankwitz, verheh. m. Dr. Carl Rosenberger, geb. 8.1.18.. Berlin,
gestorben 18. Juli 1959
ausgewandert nach Jerusalem.

Kinder: 1) Liselotte Lisa

geb. 15.10.1926 Berlin

(2) Klara (Klärchen) Ora

geb. 9.12.1930 Berlin

married to Karl Kohnke - 3 children, Anso, Fran - married to Israel Kohnke, Jas, Ruth, Rachel

4) Erich Daniel

geb. 15.6.1900 Berlin-Lankwitz, verheh. m. Erna Alexander, geb. 7.7.1905 Boppard/Rhein

gestorben 14. November 1959
1934 ausgewandert nach Luxembourg mit
in 1937/38 nach Washington, D.C. U.S.A.

3) Anna verheh.

David Leser, Sanders-
hausen

Kinder:

1) Leopold,

geb. 4. 1.1863
gest.
Sondershausen

2) Siegmund

geb. 2.4.1865
gest. 21.3.1935
Sondershausen,
verheh. m. Louise
Beerenson,
Bradford,
geb. 5.7.1872

3) Paula Engel, II. Ehe

I. Jakobowitz,
geb. 29.5.1869 Sondersh.
gest. 19 Berlin
Tochter Gertrud, verheh.

Werner Kumer
und Ilse, ausgewandert
nach Tel Aviv

4) Eduard, Berlin 1934 ausgewandert, gestorben

geb. 19.9.1888 Sondersh.
verheh. mit

Else Meyer (Kusine),

geb. 21.6.1881, Berlin, gestorben Aug. 16, 1947 in New York
Kinder:

Lotte, verheh. mit

Erwin Dozialozinsky, Bln. - Datto in Amnicks

2 Kinder,

Peter, Claus, Ursula-

married to Harlan

born Ruff

Kinder: Billings, geb. 1960

Gary & Diane

4) David, Sandershausen

verheh. mit Clara Cohn, Posen,
geb. 28.11.18..

gest. 13. 3. 1900

Kinder:

1) Siegfried, Berlin

geb. 23.11.1872

gest. 10. 1942

verheh. mit
Johanna Sobatky, Berlin

Kinder:

Werner, geb. 12.12.1912 ausgew.

verh. m. Ruth Bruckner, Berlin, U.S.A.

Kinder: Barbara, U.S.A. 5.12.1942

2) Paul

früh verst.

3) Bruno, verheh. mit

Else Flessner

verstorben

4) Margarete, verheh. mit

Dr. Heinrich Wittstock,

Berlin-Palästina,

1 Sohn Horst

5) Ernst,

unverh. gestorben.

5) Siegmund

Sondershausen

geb. 29. 9

gest. 6. 9. 1892

verheh. mit

Hedwig Kosterlitz,

Gleisitz,

geb. 12.12. 1854

gest. 28. 4. 1932

Kinder:

1) Frieda, jung gest.

2) Else, siehe unter

Anna Leser

3) Hans, jung verst.

4) Lotte, " "

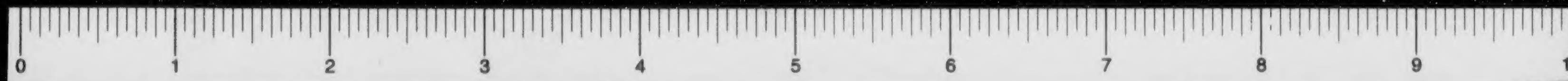
5) Käte, verheh. mit

Dr. Lasker,

deren Kinder:

Hans, Ruth,

in Tel Aviv.



①

Geburt nach Berichten.

Am 13ten July 1859 am Mittag erblickte mich
das Licht der Welt. Es war in der That so, denn so er-
zählte man mir, ich wurde sofort eingewickelt im
Hemdchen im heißen Sonnenschein vorm Küchen-
fenster des 2treppigen Eckhauses Behrenstr. Friedri-
str, in das Brunnwitt & Lüttner königl. Hoflieferanten
der Königin Augustav. Preußen ^{gehört} in das nachbarkich
Fenster der Tante Salomon rübergerichtet wurde
aber doch lieber über die Straße getragen weil
die Tante eine Schwester dieses Onkels des neuen
Ankömmlings im voraus sich von den Eltern erhe-
ben hatten. Meine l. Mutter, die 3 Kinder vorher ge-
nährt hatte konnte mich nicht versorgen, weil die
Trübsal über den kurz vorher erfolgten Tod ihres klei-
nen Söhnchens Alfred die Milchquelle ^{der unmittelbaren} extra Kraft ver-
siegender l. So versuchte man es mit Tee Löffel Fla-
sche. Aber auch das versagte. Da Kind schrie sofort
wenn der Löffel an den Mund gesteckt wurde. Nach Ta-
gen vergeblichen Manipulirens sah endlich der Arzt

Die Mamma.

Vor dem ersten 3 Jahren meines Lebens weiß ich gar nichts. Dann aber steigt episodisch Mamma's Bild auf. Da sind es 5-6 eindrucksvolle Geschehnisse, die mir im Gedächtnis haften.

Die Mamma steht vor dem gekachelten Kochherd. Ein mit riesengroß erscheinender Kochtopf enthält Fleischbrühe die dampft. meine Mamma füllt 6-8 tiefe Teller damit voll, legt ^{etwas} Suppenfleisch, Kartoffel mit hinein, öffnet die Kuchentür, die gleich auf die Flurtreppe führt & auf dem Stufen unter in ordinären Kleidern mit Hamschlag tüchern mit & ohne Kinder Frauen. Jede bekommt von ihr einen der gefüllten Teller und etwas Brot. Was sie sprechen darauf höre ich nicht. Es ist die armseliche Kleidung, die mir so in die Augen fällt und mich innerlich beschäftigt.

Warum sehen sie so grau aus? Auch die Kleider der Kinder? Warum näht & sticht ihnen ihre Mamma nicht solche, wie unsere Mutter für uns macht? Das kann ich nicht verstehen & ich komme von dem Bild & sie Rammern fast täglich.

auf der Treppe nicht los. Diese Szenen ^{sah ich oft mit mir} -
^{und} Aber auch auferdem was die Mama ^{für mich und} für meine 6 1/2
 Jahr ältere Schwester in feinstem Batist stickt auch
 in Unterröcken & Höschen & Kauchchen rannte in ~~klein~~
 ren ohne Kleid auf die Küssinger Promenade, das
 hohe u. höchste Publikum war voll Bewunderung)
 stichte meine Mama merkt viel Tapisserie sachen
 Handschuhe und kleine Teppiche & Kissen. Und der
 letzteren Sachen blieben nicht bei uns. Mama ging
 da weiter fort. Und es dämmerte in mir, daß Papa diese
 Sachen nicht leiden mochte. Denn so wie Papas
 charakteristischer Schritt auf der Treppe erklang
 warf meine Mama alle Arbeit & Woll in einen
 braunen Schrank, den sie verschloß.
 Als ich viel, viel älter geworden (2020 Jhr) rufte ich,
 warum sie es genau hatte - nicht für uns nicht
 für den Haushalt. Dafür sorgte Papa seitliche. Für
 Mamas schön Kleidung bracht Onkel Julius zu jeder
 Saison aus Paris alles Kleidsame mit.

Wann verwandte sie das heimlich erarbeitete Geld wohl?
 Legte sie sich ein Privat Konto an? = O Kr

Als 36-jährige habe ich über Mamas Arbeit, das man mit Arbeit Geld verdienen kann, das Geld überhaupt verdient werden muss nichts nachgedacht.

II. Wenig glücklich war ich, wenn Mama mich zum Weggehen mitnahm. Der eine Ausgang bedeutete mir zu Tante Labander zu gehen. Das war eine Geduldsprobe für mich. Ich musste ganz still auf einem ^{unter} Fenster im Inneren der Stube befindlichen Laubgesprenkter Vorhang sitzen ^{circa 2 Fuß hoch über dem Fußboden}. Ganz still, während die Tante mit Mama sprach, auch mit ihr meist das ~~darüber~~ verhielt. Keine tauschliche Freundlichkeit, keine Spielkameraden, kein Spielzeug, nichts Essbares, kein Wort an mich.

Ein anderer Ausgang alle 8-14 Tage nach der alten Johannisstraße zum Kirchhof. Im Nebengang steht ab da. Der Grabbesuch bei der Mutter meines Vaters, die ich natürlich nie gekannt hatte. Starb doch diese Hanna Landsberger 12 Jahre vor meinem Geburten. Aber meine Hanna warf sich ^{den} Grabhügel, den sie liebevoll mit Efeu & Blumen meist mit Hortensien bepflanzt. Sie winkte ganz tröstlich zu mir (daher wohl meine Abneigung diese im Inneren zu haben)

schien stundenlang, sprach zu der Toten - ich entna-
 dies aus der Rede das Weitere verstand ich nicht.

Dann wurden die Kindergräber meiner früher ver-
 storbenen Geschwister besucht. Ich verstand auch
 nicht Mamas Schmerz zu teilen. Der Tod war über-
 haupt nur ein Wort, kein Begriff für mich.

IV Was mich ebenso wenig berührte war Mamas Kla-
 vierspiel. Während ich Papa's Morgensingsang so
 sehr liebte + das Violinspiel von Tante Bley's etwa-
 -18-jährigem Pflegesohn [späteren Konzertmeister Rehfeld a
 der Berliner Königl. Oper] konnte ich Mamas 2. Liebling ge-
 der "Das Gebet einer Jungfrau" und die Aufforderung "zum
 Tanz" nur mit Mißbehagen hören. Auch dabei mochte
 ich ganz still sitzen. ^{das} es war nicht das Stillsitzen, was
 mir an dem Spiel nicht gefiel. Denn: wenn Papa sang
 so ich mit all meinen Sinnen angespannt zu, ebenso wenn
 die Violine sang. - Nur manchmal sagte ich dann miß-
 billigen zu dem Virtuosen: Fabian jetzt hast Du wieder
 einen Höcker gemacht! Daß kam er lachend auf mich zu
 sagte: Hast es auch gehört? Weist manchmal meine Braut
 Wie mich die 3-3/4-jährige das beglückte! Ich weiß nicht ob

es das Brautwerden war oder daß meine Ohren den falschen
 Griff auf d. Violine erkannt + gerügt hatten. Vielleicht beides
 in einem wundervollen Sommertag schreibt mir vor:
 Onkel + Tante Jonas Spreyer kommen und holen
 meine Eltern, meine Schwester Hänschen + mich zum
 Konzert zu Kroll's am Tiergarten ab. Heller Sonnenschein
 liegt auf der Straße, meine Mama geht zwischen
 Onkel + Tante Sp. mein Papa mit uns Kindern hinter
 den Dreier. Meine Augen können sich nicht satt
 sehen an meiner Muttererscheinung. Die Sonne vergoldet
 die Lockenfülle die das kleine Pariser Vergißmich
 hütlein nicht bedeckt und ^{ihre} vornehmes Gewand
 so einfach ansehend - (von Onkel Julius mitgebracht) -
~~Ich bin wie eine Prinzessin aus dem Wunderland - Ich bin~~
 ganz hin vor Bewunderung, vergesse alles, auch das
 Abgelenkte.

P.S. Ich fange an zu trüffeln, meine Schwester merkt's und
 ruft: Papa so macht sie's immer, kaum ist man mit ihr
 aus d. Haus! Papa sagt nicht, schilt nicht, kehrt die paar Hämer
 um + sagt dann: geh kauf + kom bald wieder. Ob auch ex geträumt

hatte von der Prinzessin im Wunderland?

Nachher gingen wir alle durch den Tiergarten zu Knoll & da war's herrlich.

Das war das Alter, das Revers kam als ich 4 Jahre alt war, - Sept. 1863.

VI. Eines nachmittags sah ich zu, wie meine Mama aus Schränken, Komoden Sachen in Kisten und Koffern packte. Das interessierte mich weiter nicht. Wie erstaunt ich aber als sie von einem Art-Lordentisch ein Theeservice nahm. Das wegen eines goldigen Glanzes mir immer gefallen hatte. "Mama, Mama, warum packst du das Theeservice ein", rief ich erregt, weil es mir gehört, nahm ich es mit, "war die Antwort ich verstand das nicht. Mama war mit Onkel Julius verreist, auch sonst, aber das Theeservice hätte sie nie mitgenommen. Ich war wie betäubt, saß ganz bedrückt da, fragte aber nichts mehr.

Kurz darauf war die Mama verreist. Eine dicke große in grau gekleidete, unschöne altliche Frau, die erste Gouvernante, zog ein & schlief in Mammas Bett, ich im selben

Zimmer am Fenster, Kästchen in Papa's Bett. Das alles war
mir ein Rätsel. Kästchen schweigend und niemand sprach
von Mama mehr.
Erst nach Jahr + Tag.

Wie ich den Tag verbrachte zwischen 4. Lebensjahre
im allgemeinen.

Frühmorgens etwa gegen 7-7½ Uhr kam Papa in
mein und Kästchens Neben der Elternschlafzimmer
gelegenes, Alkoven "benanntes" Zimmer. Er legte sich
setzte mich in sein Bett & sagte: "Sieh mal, was
was das Kästchen heute ^{in der Nacht} dir gebracht hat." Daraufhin
mühte ich unter dem Kopfkissen herum & fand jeden
Morgen einen braunen großen Pfefferkuchen (auch
im Sommer). Papa brachte ein Weinglas Wasser, dieses Wasser
musste ich dann mit dem Kuchen zugleich verzehren.
Dann stellte er sich vor den großen Trisierspiegel &
Kämme, bürstete & kämte mir schiens! ^{ist} sein Haar.

Aber es langweilte mich garnicht. Denn er sang
 & sang die ganze Zeit mit warmtönender Stimme
 wundervolle Volkslieder, Arien & Kinderlieder
 ab & zu auch Studenten- & Kriegslieder. Ich
 lernte natürlich die Melodien, aber ich sang
 nicht mit ich hörte hingeeben zu. Seine
 in Tiefen & Höhen voll & rein klingende Stimme
 verzauberte mich, so daß ich lautlos & beengungs-
 los das ab im Bett - Dann wurde im Berliner
 Zimmer (ich noch im Nachrock) gefrühstückt. Maria
 & ich saßen auf dem grünen Plinchesofa. Papa rechts
 von mir auf einem vorwiegend hohen Plincheses-
 sel. Hanschen war wohl schon in der Schule,
 denn ich weiß nicht wo sie saß.

Wenn Papa fort war ins Geschäft gleich nach dem
 Frühstück wurde ich angerufen & sofort kam ich
 zu Konströms (Schweden). Sie wohnten 1 Trepp. lie-
 fer & hatten 10 Kinder. Was die ganz Großen taten
 wusste ich nicht. Hanschen hatte Mädchen n.
 Clara (etwa 15 + 13 Jahr) zu freundsinnen ich spielte
 mit Paul & Max (7 u. 7) & benutzte Alex's (Jahr
 alt) etwa

etwa

1. Bielen (Cacilie) 2 Jahr. Sofort, wenn ich kam am Mor-
 2. gen, dürfte ich beide Kinder waschen, anziehen
 Haarkämmen. Bielen war mir die interessantere. Er-
 3. stens hatte sie den Kopf voller roter Lötchen. Neutwas
 4. konnte ich da alles mit machen mit Bändern, Kämmen.
 Und dann war sie mir ganz was Besonderes, da ich
 nicht wusste, war sie eigentlich ein Mädchen oder
 5. Junge? Erst als ich Medizin studierte, begriff ich, daß
 ich ihren Nabelbruch für einen 2ten Wimpernder
 angesehen hatte]. Frau Konsthorn hatte keine Hilfe
 6. so dürfte ich 2-3 Std. bei den Kindern bleiben.
 Wenn das Wetter einigermaßen gut war, nannte
 7. ich dann auf den großen Hof Satz zu wie bei Giehler
 in der Schlosserei Theater Rüstungen gemacht war.
 8. Dann ging in den Pferdestall wo manchmal schon Kug-
 9. & Lina ^(Pferde) mit Zuckerstücken erwarteten oder Rüben.
 10. (Diese fiel meist zu Erde da ich zu klein war, aber die
 Pferde fanden es meistens doch. Dann ein Stück ka-
 11. men Paul & Max aus der Schule. Und dann ging's
 12. los. Auf dem Hof lagen aufgesperrt die schönsten
 13. frischen Bretter [für den Pianobau der Firma Schlipf & Söhne
 14. a.]

Haus wir wohnten. Darauf wurde runtergeklettert, runter
 gesprungen, Bälle geworfen, über dem Holzkelatz ein ^{Brett} ge-
 legt eine Wigge gemacht. Am Vordach gespielt mit
 Häutchen 1. 2. 3. wer am besten mit Kanit vorbei. Oder mit
 von den Nachbarhäusern Kinder zu kommen, Kreis spiele,
 und Krieg gespielt. Letz man's Kinder waren feige, Japaner
 sehr meyers seine weniger. Am 1/2 2 Uhr - 2 wurde Mittag-
 brot gegessen. War gut Wetter, kam um 3 1/2 - 4 1/2 Uhr Carl, der
 Hausdiener und holte mich in Papa's Lachen und Papa
 ging dann 2 1/2 Std. mit mir durch den Tiergarten. Das
 war der Höhepunkt des Tages.

Von der Friedrich & Under den Linden Ecke
 Kramler (feinstes Caffé & Kuchen Geschäft) ging es mit
 mitten durch die Linden-Allee wo beiderseits brei-
 ten Wegs Bänke größtenteils von Kindern & Erwachse-
 nen besetzt standen. Ein Lechser "glitt in mein Hand,
 Lauf zu Fuß (dem Pfefferkuchen) & hol' Sie ein Hörnchen". Ich
 lief über den Reitweg (beiderseits der Lindenweg, wa-
 ren Reitwege vom Schloss zum Brandenburger Tor) &
 kam mit dem schmachtenden Hörnchen zurück. War in
 Bank leer, sprang man rauf & runter bis Papa mich ein-

Geholt hatte. Das ging so bis zum Pariser Platz. Da
wurde vor dem Wächterhaus Halt gemacht & manchmal
kam grade ein königlicher oder princesslicher Kagen durchs Bran-
denburger Thor & sein ab's: Praesident ~~der~~^{des} die im Wagen sa-
ßen, die Musik spielte, das ^{Tubikun} schwenkten die Hüte & alles
stand grüßend & strömte. Welche Lust ein Kind noch zu sein!
Ich merkte nur marschierte Papa auch mit mir durch's Tor.
Durchquerte den vor dem Tiergarten legenden Platz & bog
dann in die Lindenallee ein. Da er 200 Schritt Gehens stand
der alte Invalid auf Bein & drückte seinen Leierkasten,
und nichts anders gab dieser von sich wie der Pariser
Exerzismarsch. Im abgetragenen Soldatenrock schlief
neben ihm die armselig gekleidete Frau die Hand ausstreckend
^{das Tage} sich etwas stützend. Hastig nahm ich Paps' Tochter weg
von ^{ihm} & entweder in die alte Büchse oder in die ausgestreckte Hand.
Wir kamen zum Godelichtsch sein Weiterwärtigen & Papa
forderte mich auf mein Hörnchen auf einer Bank sitzen zu las-
sen. Er selbst stützte sich nur auf seinen Stok mit dem kleinen
Ellenbogen. Dieser Hörnchenrost + Kränzel bekamen die grünliche
Nun wurde der Weg schmaler & ganz menschenleer nach der
Roussau-Insel zu & Papa fing an zu declamieren. - Heist Wand's
Gedichten

der Freiheitslieder singend oder recitierend. But when there was
 in the lawn engaged in a little light erreichbar or wach-
 sende nette Blume so zeigte er mit seinem Stock auf diese, das
 heißt: "du kannst sie pflücken" und er antwortete ihnen. Darnach
 vor 78 Jahren durfte man auf Torgarten-Rasen noch treten.
 So kamen wir durch den Torgarten zum R. Tinschen. Dort lag
 ein gutes Bauswerk. Bäume zum neuen See. Beim Hypothek
 waren viel Kinder sich dort angewandt hatten. Es war ein langer
 Baum. Jedes Kind wurde nicht bemerkt. Der Kritiker war das
 Warum "Klor gemacht". Es hatte eine große Toilette, eine schöne &
 gute Herde. Auch wenn er mal eine Brosche nahm, suchte er
 & suchte er lange bis er das am wenigsten ihm. Alles andere
 herausgefordert. Über die Leichter. Alles mit. Eheren alten
 dicken Bäumen ging's dann nach einer kurzen Rast auf
 dem Schneckenberg. Wo die es Blumen geordnet werden. nach
 Haus ^{allons!} zu. Hatten wir es an zu viel. - Nicht Papa hatte noch ei-
 genen andern Spazierweg. Der ging über die Zellen. Dort durfte
 ich mir von der vor Zelt stehenden Küchenfrau für 2 Treier
 je eine Tinte kaufen. Dann ging über die. Wo abiter Wieser
 mit vielen Blumen. Wasser & großen & kleinen Kähnen vorbei
 zurück am Schloß Bellevue mit Erzählungen vom Ernst wartet die Chur.
 Kam Wasser unten war hoher Schilf & Weiden. Das auf machte Papa uns oft flüßte
 und unter Siedeln & abervos

1. Lotterburger Chaussee runter zum Brandenburger Tor nach Haus
 2. vielleicht mit einem Abstecker in der Ladung. Es war dies
 3. die ^{Tag-}Zeit, wo Abgeordnete aus Reichstag, auch Botschafter
 4. ihre Untergebenen ihre Bestellungen oder Anordnungen mach-
 5. ten. Onkel Emanuel, Pa's Bruder zeigte Waren, Schneider
 6. nahm Maß, all das ging fast ohne des Käufers Fa-
 7. oder kein vorsich. Pa's Rat wurde einfach befolgt.
 8. Controversen über Preis u. s. w. habe ich nie gehört. Aber sie
 9. erledeten zusammen. Pa & die Käufer, von mir unver-
 10. ständlichen Dingen, & wenn grade Lasker diskutierte,
 11. & ich in seine Nähe kam, fuhr seine Hand über meinen
 12. Kopf spickte mich über. Aber ich erückte mich schnell, um
 13. nicht zu nach Pferdeleinen zu halten, die wir von den bun-
 14. ten Tuchkannen so orientierten.

15. Wenn Papa nach dem Abendbrot nicht die Zeitung mehr las
 16. spielte er mit uns. Er schnitt Pappren & Kägen & Schitten
 17. aus aus Kartonpapier, oder malte mit der abgebrannten
 18. Streichholzspitze Plauschkäfige, Häuserchen, Hunde, Pferde
 19. Störche, Frauen u. allerlei Tiere. Ich Papa dies noch und
 20. s. w. Aber dann schlief er bei Lampenstreich oder sang: Gut Nacht
 21. Kamerad, gut Nacht Kamerad, schlaf wohl. Manchmal kriegte
 22. ich

man dann einen verheult nassen Backenkup auf die Backe
 - was ich so abseheulich fand daß ich schämigst vor schwand.
 Under Lechte. -

Ich aber geig doch singend zu Bett. So erzählte man mir spä-
 So stand ich auch auf

Wenn nun aber Regen oder Schnee Eis kam?

Dann freilich änderte sich das Tagesprogramm. - Freilich
 mein Kindermädchenbetrieb bei Konstanz verblieb mir.
 Aber Hof, Stube, Tiergarten? - Doch da war die Tante
 Salomon & ihre liebe gute Schwester Tante Bleg. mit
 ihrem Töchterlein Fabian. Welche Stern Kinder. Was für ei-
 ne ganz schöne Welt hat sich da für mich auf. -

Die arme Tante Bleg. sie lag beständig in ihrem Bett. Ich habe
 sie nie mehr gesehen. Aber ich dachte nicht ^{noch} daran. Die Tante
 und das Bett, das war eins für mich, das gehörte zu mir.
 Ich nahm eine große Heilige "Kugelhantel" setzte mich dicht an
 ihr Bett & gab ihr meine Hand. Die sie in der Hand behielt. Nach
 ein paar Tagen die ich aber sie frag. ob ich nicht Tante er-
 zähle was. Und unendlich begann sie der alten Volksmärchen
 lebendig vor mir, wie aus einer Kasse die eine nach der andern
 zu lassen. Nicht wie im Märchenbuch sah ich sie sondern

Tante Boerstand es sie lebend darzustellen und ihrer Stim-
 me den Klang zu geben, der zu jeder Person & Situation passend
 war. Welch ein Wunder geschah mir da. Ich lebte ^{selbst} mitten
 drin in diesen uralten Sagen & Volksüberlieferungen. Da
 kam manchmal Tante Salomon dazwischen & ^{sagte} ~~sagte~~
 mir zum Mittagbrot "zu gehen". Jetzt nehme ich an ihre
 Rat beruht, der Schwester Ruhe zu verschaffen. Manch-
 mal kam Fabian & fragte, ob ich was Neues hören woll-
 te. Natürlich wollte ich. Ein andermal gab mir Tan-
 te eine große spitze Confectdote, die Tante Bley für mich auf-
 gehoben hatte. Und schließlich kam Barth's Mädchen
 um mich zu Tisch zu holen. Kann ich mit der Confect
 gabe nach Haus, musterte meine Schwester ^{Kanne} sie, nahm
 mindestens die Hälfte heraus & sagte: das hat alles Tan-
 te B. unter ihrem Kopfkissen gesammelt. Pui! Das kannst
 Du nicht essen, Du wirst brechen müssen! "Und damit
 unternte sie sich mit dem, schlechten Zeug." —
 Im frühen Nachmittag versuchte ich manchmal die
 Putzmacherin, die vorn im W. Hook hauste. Ich durfte da
 zwischen den für sie korbbrauchbaren Hute & Bänder, Schlier u. d.
 heraussuchen & garnierte dann ein von mir restauriertes
 Hutzestell.

in heller Erinnerung geblieben. Da mir erzählt wurde, ^{von Arthur} das
mein Vater - nach Briefen die Arthur fand - 2 1/2 Jahr nach Kamas
Fortgehen erst zum 2ten Male eine Mutter schenkte, so mußte
ich beim ersten Fotografieren - das Bild hatte sich Lucie Holboell von
mir erbeten - circa 3 1/2 Jahr alt gewesen sein kaum 4.

Man hat mir erzählt vorher, jetzt mußt Du artig still stehen, sonst
kann der Herr nicht ein Bild von Dir machen. So steh
ich auch artig auf dem ^{dick kleinruno} Stuhl. Kammchen mager wie eine. daneben
Der Mann hinter dem verdeckten Kasten redet mir freundlich zu
fest meine Augen auf eine geeignete (angewiesene) Stelle zu fixieren
sollst du stehen. Ich tue das auch, aber als sich da was dunkler am
Tuch bewegt, fallen mir meine ersten Hosen ein, die ich zum
ersten Male an habe, na so was Würdevolles mit Kamas Glück
sei mir doch auch das Bild können, wenn ich habe schnell Unterrock
in die Höhe, damit auch sie fotografiert werden. Und sei
es denn es. — Die ganze Nachbarschaft kam groß ausser dem Torweg
Am nächsten Sonntag bei hellem Sonnenschein vormittags
gingen Kammchen und ich in voller Eintracht (was selten passiert) auf den
Hof wo Tottmanns Kuder II Top. hoch Behrenstr. 19 wohnen. Foll
man's grölten wir beide aus Leibeskräften verschiedene Male. End
lich guckten beide Mädels zum Fenster raus. Was wollt ihr?

Wir schreiben: Habt Ihr Euch schon fotografieren lassen?"

„Keg. Mutter sagt, wir müssen erst unsere Schulden bezahlen.“ —

Reglos standen wir beide da. Kein Wort mehr Dr. Overdorfer gesagt.

Aber Stundenlang überlegte ich mir, was wohl Schulden sein mögen. — Als ich Hanschen mal später fragte, was denn wohl Schulden sind, antwortete sie: „Wenn Du zu Japanesen meyer gehst einholen & bezahlst nicht, das hast Du welche.“

Das begriff ich auch nicht. —

Ein anderes Ereignis ist das ^{ie} erste Weihnachtsbescherung, an die ich mich erinnern kann.

Wir sind die Eltern & Hanschen, ich bei den Großeltern. Die Küche ist schimmrig, hat eine halbe Glasür zum Nebenzimmer, in dem helles Licht brennt. Wenn Hanschen mich etwas hebt, kann ich durch das Glasfenster der Tür ins Zimmer sehen. Aber das Küchenmädchen erlaubt's nicht. Wir warten & warten. Endlich kommt Papa & lässt uns rein. Da brennt überall helles Licht & ein Tannenbaum ist da und ich bekomme von Großmama eine wunderschöne große Puppe mit Wachs Kopf, hellblonden Haaren in einem langen weißen Battist Plüschkleid mit blauen Schleifen. Die Plüscherei ist Großmama's Werk. Die Puppe ist so groß wie ein Jahreskind ^{erst, Großvater} ^{ersten Gränbilde} & hat es als 1 Jahr Kind getragen.

ich kann sie gar nicht allein tragen. Später hat der ganz kleine Arthur noch mit ihr gespielt. Hannchen bekam auch eine, sie hatte rote Leide mit grau Bändchen dran, mit der spülten später die Bienenkinder. Aber Arthur's Spiel machte ein Ende mit mir.

Wenn wir zu jener Zeit bei den Großeltern spät abends blieben,

schließen Hannchen & ich auch nachts da & zwar in Großmama's riesigen Bett, jeder an einer Seite von der Großmutter. So wie ich aufwachte, bettelte ich um die Geschichte. Großmama neckte ließ sich

lange bitten. Endlich: "Na welche soll ich erzählen?" "Hörst du alle meine Pferde!" Die war zu schön. Und es war eine wahre.

[Ich habe hier vor ganz kurzem unter Salzwedel (Titel) ganz kurz erwähnt die Sache erwähnt gelesen] Lang & breit aber mit allen Halte-

plätzen, allen Passagieren große Klein, was sie aßen, tranken, sangen, wie oft das Posthorn klang, was geblasen wurde, erzählte dann Großmama, wie die Post mit 4 Pferden & 4 vor ihrer Heimatstadt Salzwedel dann in einem dunkeln, dichten Wald kam (da wurde mir schon gruselig)

wie dann die Räuber aus dem Wald Trüffel auf d. Kutsche springen wollten, wie der Kutscher sich wehrte mit d. Peitsche, wie alles schrie, die Fenster zer-schossen wurden, Glassplitter flogen & Blut floss u. s. w. Mit einem Mal hielt

sich umher stand der Postillon ^{hinter dem Bock} da strahlte die Leinen, ^{mit der Peitsche} knallte & rief ^{mit} donnernder Stimme: "Hörst du alle meine Pferde!"

Da bäumten sich die Pferde hoch auf, die Räuber wurden ungeris-
^{die Pferde}sen & sagten über sie fort & in solchen Tagen erreichten
 sie aus dem Walde heraus in die Chaussee einlenkend in
 1/2 Std. Salzwedel! — Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie
 — zum wenigsten die Pferde — noch heute —.

Diese Nächte im großelterlichen Hause kehrten nach mei-
 nem 4ten Lebensjahr nicht wieder, aber mindestens 1-2 x in
 der Woche kamen Flanieren & ich zu Besuch zu ihnen. Na-
 mentlich dem Großvater hoch willkommen. Während mei-
 ner Schulzeit ~~leb~~ ich zu Tisch bei ihnen, wenn Nach-
 mittagsunterricht war, besuchte sie gern am Freitag
 Abenden wegen des Ritual, der Gebete, der Lichter und
 des immer absonderlich guten Essens. Vom Wohnraum
 ging durch Erheben einer Fußbodenklappe eine ^{kleine} Treppe in
 den Kellerkellern, dort in einem Zimchen spielten
 alle Polack Großmama's ^{Größe} & ich mit Puppen und
 andern ^{Koch} Geschier & sungen. Großvater konnte gern da-
 zu. War aber ein sehr ruhiger, fast schöner alter Mann,
 der nie über etwas schalt, manchmal ein wenig schalk-
 haltes Gesicht mit leise drohendem Finger machte, die
 mit Jüdischen Feiertagen. (Fest Kippur)

¹⁸⁴⁰ Mein Großmama das sieht. Als ich 15-20 Jahr alt war,
 verlebte ich mit dem Großeltern ^{2/3} des ^{Ton Kipper} Bescheschma-festes. Kam
 zu ihnen in den alten Tempel - der Tempel der ganz frommen. Aber
 ich war doch froh, wenn Schofar geblasen wurde und Großpapa
 uns oben abholte & in die Broschke packte. Auch ich hatte mit-
 gelastet - weil dies Großvater's Freude war. Bei dem Großeltern wur-
 de dann, angeblich, unschärfes gegessen. Händchen kam zu hause
 zum Besuch mittags in d. Tempel & war ^{aber} auch abends zum Anbei-
 sen bei den Eltern. Mama fastete, Papa nicht, ging auch nicht
 wie Mama in den Tempel, solange ihre Gesundheit ^{alles} davor-
 hing.

Auch später, meine kleine Schwester Paula, war Mittagsgast die-
 ser Großeltern, wenn Nachmittagsunterricht war. Sie wurde fast
 noch mit größerer Liebe & Aufmerksamkeit ^{als ich} empfangen nament-
 lich von Väter meines Großvaters, der unsere zweite Mutter sehr
 verehrte. Er war bei Gelegenheit des Zusammentreffens mit ihr -
 manchmal 1 x im Monat in unserer Wohnung - Gentle-
 man und Lehrer in einer Person. Er bewunderte die
 Frau, die seine Enkel so mütterlich erzog & liebte und war voll
 Dankbarkeit. Als meine Schwester, ^{Johanna 14-15 Jahr alt} vom Hausarzte autorität-
 lich ^{Friedrich} bereits aufgegeben war, und auch das eine Krise herbeizu-
 führende

resigniert leise aus dem Zimmer verschwand, wenn viel
 geredet & geruchelt wurde. Auf der Straße war er fast
 vieler bewundernden Blicke von alt & jung. Ich erinnere mich
 daß er selbst als über 70-jähriger auf der Leipziger Str. später
 im Schöneberger Park wenn er mit Großmama auswärts
 gegen Sommerabendzeit dort hin hinausspazieren
 wurde. Wie sich die Frauen anstießen gegenseitig lächelten.
 Großmama dann darüber meinte: "Landsberger Du hast
 gewiß ihr (oder ihnen) wieder schöne Blicke zugeworfen!"
 Wie wir Händchen & ich dann lachten. Großmama fuhr
 aber dann ernsthaft ^{fort}: "Glaubt mir nicht, daß er immer
 so hübsch gewesen, das Alter kleidet ihn nur so gut!"
 Da kicherten wir nur leise in uns hinein. —

Die Wohnung der Großkellern hatte 2 Attraktionen. Eine der
 Jerusalem & Leipziger Str. vis-à-vis vom Dönhofsplatz, vom
 mit dem ^{gelegenen} ~~Königlichen~~ man von ihrem kleinen Balkon nach
 Eisenbrücke sehen. Auf dem Platz wurden Wochenmärkte abge-
 halten, kleiner Weihnachtsmarkt der großen vor hinter dem Schloss
 & umherum in der Bräun. Str. u. s. w. Volksaufzüge mit Fackeln &
 Fahnen ^{ein Trompeten & Pauken} & auch an Heiden, Kaisers Geburtstag u. s. w. Dann fanden nicht nur
 Feste sich uns zur Freude der sondern Familienmitglieder & Freunde. So

Sedan

Das war eine ziemlich große Gesellschaft mit Gastmal und Kinderspielen
 zusammen waren. Die andere Attraktion war das Leben auf der
 Straße, fast belebter war's an dieser Ecke als in der Dreiecksf. Str.
 Und dann von der einen Seite die Heide'sche Conditorei bis die uns
 Onkel Tobias Meyer so oft anlief, von der andern Seite nahe dem Spittel
 an der einmündigen Onkel Louis Geschäft. Immer hatte ich Läden
 nach farbigem Seidenpapier, immer nach Schilfbüchern, nach
 Portmonaïs. Das alles konnte man von Onkel L. bestellen. Daher war
 es immer ein Kindervergnügen von einem halben oder ganzen Tag bei
 den Großeltern zu verleben.

Die größte Waise war die 2. Frau des Großvaters, sie hatte
 keine Kinder, aber der durch den frühen Tod seiner ersten Frau
 Hanna geb. Meyer gelassen Ehe schenkte 3 Söhne - Benoit, Julius,
 Siegmund und meine Maria Bella. Nur der kleinste, Siegmund
 erkrankte früh an der Lungensucht, die älteren trauerten
 lebenslang ihrer lieblichen Mutter nach. Das war auch der Grund
 daß die kaum 16-jährige Bella ^{heiratete} noch wie ein Kind spielte.
 Dem Händchen Carlo sie weiter oben habe auch die Tischspiele
 und lernte diese zu einem Vater bringen, der 20-jährig, sich
 in die Tochter eines damaligen Chefs verliebte, sich selbständig
 machte und heiratete. Auch die Brüder verließen frühzeitig

27
* heiratete aber später in Berlin (Haise, Lina Linderberger keine Kinder)

das Vaterhaus. Bezaile ging nach Kopenhagen, Julius nach Paris
zum meist, besuchten aber häufig die Großeltern und meine
Eltern auch in späterer Zeit, da sie wie Brüder die Jugend
und ihre
jahre, Freuden, Leiden miteinander geteilt hatten. So erzählte
mein Vater auch manchmal, wie sie alle drei draussen in
Schönberg, Pankow u. w. auf der aus Brettern hergerichteten
Theaterbühne als Schauspieler mitgewirkt hätten, wenn's
dem Publikum einfiel, sprang plötzlich einer von diesem auf
die Bühne, sprach oder sang mit er auch das ganze begeisterte
Publikum, klassisches und humoristisch - Berlinisches. Alles ohne
vorherige Proben, unwüchsige, naturalistische Wiedergabe der eige-
nen Empfindungssphäre. Und dann 1848! Wie das in den Jugend-
köpfen bräuste. Wie die Revolution sie aufweckte und sie auch ihr
Teil dabei mitmachen wollten. Wie sie haften in Berlin hier dort Barri-
kaden bauen, mit Steinwürfen sie verteidigen, gegen das Militär
vorgehen, den Verwundeten helfen. Der härteste Kampf an der Tau-
ben- & Friedrich-Str. Ecke, der die meisten Opfer den Verteidigern kostete,
dort fand alle drei mit Hand und Fuß unter dem Volksgerossen, da gab es keine
„Germanen-rasse“, keine Juden „nur Berliner mit ick & etz“
„Kike mal“ nur Jugend & Alter, die freie Luft atmen wollten.
Triumphierend pflegte mein Vater dann zu berichten: und als

wir mit den Särgen der Gefallenen am 18^{ten} März Schritt vor Schritt gehend, gefolgt von den Bürgern Berlins am königlichen Schloss anlangten und dort Halt machten, da rief das Volk kein raus. Und der König bedeckte sein Hauptes trat auf den Balkon. Da brüllte das Volk:

Hut ab!

und der König nahm seinen Hut ab. und langsamem Schrittes wurden die Säрге an ihm vorbeigetragen und im Friedrichshain würdig bestattet."

Nach ich erinnere mich noch, daß am Jahrestage der Märzgefallen^{en}, das Berliner Volk in dem Hain wanderte die Gräber schmückte. Unter der sozialistischen Regierung nach 1918

wurden von Abgeordneten der soc. Partei Regierungsmitgliedern ^{gehalten} dort Reden, oft auch Freiheitlieder, klassische Musikvortr.

(Baltharenische Trauermä^{ße} ^{exalt.} zum Abschluß der Feiern angehängt.)

Als der jüngere Bruder meiner Mutter nach Berlin entkam

^{Hilber} durch übersiedelte spannte sich ein freundschaftlicher Verkehr mit "Gerta" ^{einer Hamburgerin} ^{Barth's} ^{Landesbergers} wieder an. Leider weiß ich nicht, wo ihre

Söhne, manentlich meine letzter Artikel sein in diesen Leidens

zeiten eine Heimat mögen gefunden haben. 1946 erfuhren

ich, daß gr. unsamerweise Arthur getötet, Walter lebt mit Familie in Gen. Hel. V.S.A.

Zwischen Jovvernaten nach d. 4ten Lebensjahr

Ihre Regierungszeit gab meiner Schwester gar nichts
 -höchstens das alles zu tun zu lassen, was ihr paßte.
 Sie unterstützten sie nicht in den Schulfächern und
 kümmerten sich nicht darum, was die etwa ¹⁸⁻¹⁹ jährige
 in ihrer freien Zeit trieb. Ich wusste das ganz genau, und
 alles, was sie ^{mit meiner Hand} Märchenhaftes darüber erzählte, staunte
 ich wie eine Geschichte aus 1001 Nacht an. Wenn wir über
 den Exercierplatz vor Kroll's Etablissement vorbeikamen, so
 waren es, ihre Soldaten, die da vor ihr "rechts umkehrt"
 machten, legte ein Officier die Hand an die Mütze, so hat
 te er sie "gegrüßt u. s. w. Ihr Cabriolet holte sie abends ab,
 wenn alle schliefen und sie wurde von königlichen
 Schlossern empfangen. Der alte General ^{"Papa"} Wrangel kam nur
 "ihretwegen" so oft durch die Behrenstraße und die goldig
 blinkenden Kupferreie, die er verschwendungssüchtig unter
 die ihm nachlaufende Straßenzugenden warf, die hatte
 sie ihm andechten zu verschenken. 100 solcher Märchen brüte
 te sie aus und alle Kinder, mit denen sie herumspazierte,
 auf die Eisbahn ging oder zu Buchholz, waren ihre Pagen.

Ich glaubte alles, aber es flectete nicht ab. Ich wunderte
 mich darüber, aber ich bewunderte sie drum nicht. So
 mit 11-12 Jahren hatte sie es erreicht. Tanzenunterricht
 mitnehmen zu dürfen. Manchmal ging die Gouver-
 nante mit, ich nicht, aber ich bekam den Tanzenun-
 richt gratis von meiner Schwester zu Hause. Unter der er-
 sten Gouvernante lernte auch ich am Tage den nach mei-
 nem Vater. Bald fühlte die Morgensstunden mit Pa-
 gan fort, meist auch die Abendszeiten. Bald dann, ganz
 manchmal dort, sauchte sprach wenig. So verlebte ich
 Vor- und Nachmittage in gleicher Weise wie früher. Zum
 Tischgarnieren saß ich gewöhnlich in gleicher Weise abgelehrt
 und mitgenommen. Sehr befriedend war es für mich
 daß Tante Göttern große Biegung nach dieser Zeit recht er-
 zeugte. Haben sondern sehr wertvoll nach. Ich in
 die Augen. Nach langer Pause - ich weiß die Zeit nicht - hatten
 wir ein Erlebnis. Ein Knecht der die zu gehen war
 dort. Tragen wir Tante ich mit unserer Mama zusammen.
 Ich habe keine besondere Erinnerung von diesen Besu-
 chen. Alles erschien mir so fern und mit einem Male ich
 begreife nicht was vorgegangen war. Hatte ich die das wohl

neue Gouvernante bekamen. Sie war etwas jünger
 wohl als die erste ebenfalls christlich, nicht sehr religiös. Von der
 Sauberkeit in der Küche kümmerte sie sich wenig. Sie schrieb
 immer wie bei der ersten auf den Deckel des Briefes, hier kann Sie
 gewiss nicht ^{verwehrt} werden. Der Großmutter, wenn wir sie besuchten, gab sie
 die Wichtigkeit unserer kleinen Läden der Christen
 gar nicht. Aber sie sah nach hässlichen Bilderbüchern, wenn
 sie sah, daß Marie unterrichtete, bekamen wir ihren
 Lohn. Späterhin brachte sie mir auch Lesen & Schreiben
 Zahlen etwas leichter. Bei Johanna keine Erinnerung, wie
 sie wohl der umgekehrt sie das Buchstaben nur so. Ich
 schnell davon kommen. Ich zum Glück auf der Straße.
 Leider ging jetzt der Paul Constan die Person an sich konnte
 da nicht mit ihm. Er hätte mich immer mit sein
 Geschichtenbuch gelassen. Ich las auch, doch, kann nicht. Ich war
 ich ziemlich geknickt, es war in der Nacht. Ich auf der Straße.
 Ich war, das waren die Bilder des Heiligen Hauses. Ich
 sah die das Bild unserer überlebenden. Ich gab das
 manchmal von der Bäckerei der Königl. Hofküche. Ich
 Confect (in Papierhüllen) zu uns zu bringen, was "quacos" war.
 Das war was für uns kleine. Aber mit der Zeit entdeckten

Herr v. Meichen (Konström) unsere Schatzquelle. Die Kameraden
herunter stellte sich auch auf. Da waren die Künstler auch
einiges herab, aber mit einem Male verlangten sie Hüse als
Gegengabe durch Bestehen des Müllkassens. Meichen setzte ihre
kleine Schwesterlascie ihnen vor. Die Gesellen schritten ^{sich} die Fro-
ßen sollten kommen. Nach etwelchem Sträuben geschahes.
So ging der Handel wochenlang vor sich. Aber eines Tages
sah Großmutter Beer stehen, die Kärntner, die Leonerie und
Papa sowohl eine Kunstweise der Hofbäcker in person erfahren von
dem Verkauf der Bezahlung. Da wurde die süße Quelle uns allen
verschlossen. Ob die Mädels (12-14jährig) eine Predigt bekommen
sollte sich nicht. Ich kann nur sagen, daß das Confect besser war als
alles andere, was ich später gegessen. Obstollen fruit sweetest dabe
mitwirkte oder der Reiz der Genirung?

Jedenfalls zeigte es sich, daß auch governess Art nicht perfect
war. Ich war mir noch mehr auf's. Habschawer nichts recht
angutangen. Die Tüdel konnte ich auswendig. Aber ob ich auch richtige
Bücher lesen konnte? Und noch nehmen? Eines Tages brachte ich
wie schon öfter Papa die Zeitung herein. Die sollte ich versucht sie zu
lesen, aber so voll von Langeweile wie ich war, begann ich die dickeren
head-line zu lesen und skedierete raus: "Volks-Zeitung", darunter

„Organ für Jedermann aus dem Volke.“ Papa ich kann lesen, Papa was ist ein Organ? Papa lachte & erklärte das ein Bistum. An dem Tages brachte Papa mir Anderson's Märchen mit. „Etsch“ sagte ich nun zu Paul, ich habes was, was Du nicht hast. Es kam zu einem Handel: wenn Du mir Deins borgst, kriegt Du meins geborgt. Nun hatte ich keine Langeweile mehr.

Im selben Jahr kam es zum dänischen Krieg. Die Frauen im Hause saßen an unserem ausgezogenen Etsch, brachten Leinwandstücke mit, alles zupfte nettleifern & haufenweis „Chapui“. Ich wollte natürlich mithelfen, wie die größeren Mädchen es taten. Ich muß eingestehen, daß mein Häuflein klein und abreckig aussah. Ich will hoffen, daß man es weg geworfen hat. Wahrscheinlich gab es nur viel durch Berlin ziehendes Militär, viel Soldaten-Musik, wir Kinder auf der Straße röllten mit. Namentlich das „Schleswig Holstein stree & conspant“ war sehr beliebt. Davon aber nur von Geographie wissen, so ^{wäre} seigen. Schl. Holstein stampelt an die Wände! und dann stampelten wir dazu klatschen mit den Beinen.

Da der Krieg nur ganz kurze Zeit dauerte, spielten wir nur et was Krieg auf dem Hofe benutzten ganz gegen Herrn Schleips Willen seine Bretter um „Hsen“ zu imitieren. Da kam der Einzug der Truppen in Berlin, den wir von Herrn Venet's Ladenfenster (Stühle reingestellt) im Ladenfenster

das nach den Tineen sah, ^{u. Papa's Nachbarn} er war der Hof-Lusur^{er} unterleben.

Einmal in der Woche ging die Gouvernante nachmittags mit mir zum Besuch ihrer Tante. Wie ich diesen Ausgang hasste. Erst zu Fuß den langweiligen Hügel oben über die Charlotten Str. in die Linder Str., dann stillsitzen oben, Mund halten. Die Gouvernante sprach mit einer Frau dann, bald erschien ihr Cousin, Hetske, dann verschwand sie mit ihm & kam nach einer Weile so schön mit ihr wieder & es kam mit mir nach Haus. Das ging so einige Monate. Als ich nun aber etwas gewitziger - älter geworden war, erzählte ich Papa auf seinem Spaziergang im Thiergarten, wie graulich mir diese Besuche waren. Da wurde ich von dieser Qual erlöst & durfte im Laden oder mit Kind mit Tungen auf d. Hof spielen, wenn ich Besuche machte. Manchmal aber schickte mich Papa dann zu dem Onkel Jonas Freyer Tungen. Da war es ok. Die Tungen hatten wunderbare Feinsolitäten und alles, was zu einem damaligen Krüge gehörte - auch die Ambulanzen & die Totenwagen. Die Lügner-Scharen wurden gestärkt mit Herrah's Gesang. Gejank gab es nur, wenn die mir immer die dänischen Soldaten ankalteten & die die Tungen nahmen - die Läger! Ich wollte auch mal Läger sein. - In ähnlicher Weise verlief die Zeit weiter. Einmal hörte ich unter dem Trauma eine guten Feiner sitzend, mit dem Klee aus gestopften Hund Spielern, den Händen nach Leben gekant hatte, wie die Gouvernante

mit Herrn-Lorise & Dienstmädchen zusammen & sich unterhielten. Da Herr Barth's Name dabei genannt wurde, faßte ich etwas auf. Ich sagte dem von den Freien und Herr Barth wollte durchaus die Kinder nicht abgeben, sagte die Heirath, und also zum Glück kam, hat doch der Mann die Füße so vorgestreckt, daß Herr B. beinahe hingefallen wäre! "Allgemeines Erstaunen. Nun ist aber die Ehe geschieden." -

Einige Tage oder Wochen später machte Planchen und ich unsern nächsten Besuch bei Mama in der Salomon'schen Wohnung. Beim Fortgehen an der Ausgangstür des Corridors, Abschiednehmend, kam ein großer Mann die Treppe herauf & hielt auf der obersten Treppensstufe. Da sagte meine Mama zu mir: gib dem Herrn die Hand & sag guten Tag, das ist dein neuer Vater. mein Papa ist zu Hause, ich brauche keinen neuen. So, ganz so, platzte es aus meinem Mund heraus. Nichts wurde mirer gesagt, ich rannte trapp die Treppe runter, Handchen auch. Als wir vor Behrenstr. 24. landeten, sagte Mama: sag zu niemandem was!"

Einige Monat später besuchten wir Mama in ihrer neuen Wohnung, Friedrich Str. nah an der Weidenhäuser Brücke. Die Zimmer waren dunkel, es kam mir trübselig vor. Mama hatte den großen schwarzen Mann geheiratet. Wir haben ihn aber niemals wieder gesehen. Nur als wir an Mama's Sterbebett nach Dresden gerufen wurde dem.

Das war Ende Februar 1880.

Da fanden wir ^{Haus 2. o. 3. o. 4.} einen betrunkenen Mann vor dem die Kinder
 da von sich mit den Händen abwehrte, und ^{Haus 2. o. 3. o. 4.} vier gut aussiehende
 Kinder, zum Teil Großvaters Ebenbild, der 1-2 jährige Julius und die ältere
 Tochter. Drei dieser Kinder, nun 6-10 Jahre alt, sollen hier in U.S.A. sein.
 Bisher konnte ich sie nicht auffinden. Die Mutter zeigte auf die Kin-
 der namentlich auf den Kleinsten. Und ich nickte ihr zu, ich wisse, was
 es bedeutete. Wir setzten uns mit der jüdischen Organisation in Ver-
 bindung, in deren ersten Präsidenten Frau Meliländer, wir eine entfern-
 te Verwandte und Helferin fanden, so daß nun in Teplitz, der oft nach
 Dresden geschäftlich kam, mit ihr die Unterbringung & Erziehung der
 Kinder auch pecuniär ordnen konnte. ^{Sich wollte gern den Kleinen zu uns nehmen}
 Frau Meliländer erzählte uns, ^{nach der Heirat, aber Philippi sagte, wir könnten es} wie es war, ^{später wegen nicht} Mitleid, daß sie
 in den letzten 6-8 Jahren nur Glückseligkeiten geschmeckt habe um
 Brot in's Haus zu schaffen, da der Mann als Hauswart hier nicht ge-
 diente sich dem Trunk ergab, er wong mit Dackungen die Frau
 zur Herausgabe des dazü verausgabten Geldes. Meine Mama hätte
 durch Briefe & Besuche nichts erreichen können bei ihren Eltern, so
 der Haß der Frau & andere Teplitzermidungen den Großvater glauben
 ließen, was ihm gesagt wurde, "Bella übertrifft", "Bella's Kinder"
 sollen besser angezogen sein als meine "Lichter". "Bella hat Geld für
 den Alkohol des Mannes", "Bella giebt noch Sachen für arme Leute", sagt
 xx sowohl von Frau Heinrich als Frau Urbach, die eigentlich Linde
 sehr abhangen & religiösen Gemeindeangehörige.

Larry Treuherr, die mit der jüd. Fürsorge arbeitet. u. s. w.
 Wir kamen (hätte sich) ein paar Mal mit Bitten zu den Großeltern,
 weil wir aus den Briefen, die wir in den letzten 5-6 Jahren bekamen,
 herauslasen, daß Not in Dresden war, aber wir schiefen auf Stein.
 Die 2te Frau verstand es, den Großvater blind & taub zu machen.
 Geliebt von ihr war auch; sie hat keine koschere Wirtschaft, sie hat
 immer alles Geld ausgegeben. Frage doch, ob sie jemals in den Tempel
 geht oder fastet. [sie hat gar nie öfter gelasert als einmal im Jahr, da
 mit das Brot für die Kinder reicht. Hanne sich ^{damal waren wir immer einig} sparen & sparen je
 den Penny, Hanne stoffte à pair für 5 gl Onkel David's Trümpfe, ich ver-
 diente alle Monat 50 gl, dafür trank ich den Caffee ohne Zucker. Zucker war
 sehr damals jedes Weihnachts- & Geburtstagzeit zusammen leider nur 80-90 Mk
 im Jahr
 wanderte nach Dresden, auch Teile von Hanne's 3 Mk. Monatsgeld. Ich bekam lei-
 der keins. Für das von der väterlichen Reise (Karlsbad) mitgebrachte
 money besorgten wir Geburtstagsgeschenke für Teler & Paula, man-
 mal half uns dabei Onkel Sigmund, Hanne's Bruder aber bei
 uns unverheiratet wohnte. Er war sehr generös, sehr liebevoll,
 und der Onkel, den ich am liebsten hatte, denn ich auch see-
 lisch & literarisch unendlich viel verdanke. — —
 Frau Mehrländer erzählte weiter, daß Hanne im November eine
 schwere Grippe & Lungenentzündung gehabt habe, zu früh aufgestanden
 sei.

sind gearbeitet habe trotz ärztlicher Warnung, aber sie müsse doch Geld verdienen". So habe sie auch zu Fuß bei diesem fürchterlichen kalten Winterwetter die Stickerien allein in die Geschäftsgasse gebracht und nun läge sie seit 2-3 Wochen an „galoppierender Klinkerkrankheit". Der Arzt habe sie aufgegeben. - Wir besorgten allerlei Exhilarationen & Stärkungsmittel & Frau Mehrländer wollte weiter nachsehen und helfen schreiben. - Ich hatte leider von Papa keine Erlaubnis erteilt ^(per Telegramm) ihnen können bis über das Letzte dazubleiben, er fürchtete die Ansteckung auch. Zwei Tage später war ihr Leben zu Ende. - Ein entsetzlich verfluchtes Leben. Wie anders wäre es wohl verlaufen, wenn ihre eigene Mutter ^{nicht} sie gerade in der trotzigen Periode der Jugendlichen zwischen 13-17 Jahr hätte lenken können! Die schönen seelischen Eigenschaften, die Kunstfertigkeit, das ungebundene Temperament wären dann wohl in die richtigen Bahnen zur einer Einheit verbunden worden. - Ein einziges Mal habe ich in ihrem letzten Zügen einen Augenblick gelesen, wie sie sich schmerzlich bewusst war, spielerisch ihr eigenes Dasein zerstört zu haben. - Das war, als sie besuchsweis in Berlin war und uns gegen unsere Wunsch nach Haus brachte. In welcher Höhe wohnt Ihr? fragte sie da. Haus mit den 23 Fenstern & Vorgärten kühl musternd, in der Them. sagte Großherrenstr. 10

Harmonie kleinlaut. Da lag plötzlich etwas Juguältes, Exstanzendes auf ihren Füßen - eine Selbstanklage? Ich sah zu unserer Wohnung aufwärts erschrocken; da brannten in 3 Vorderzimmern alle Gas-kerzen & da die Rouleaux nicht niedergelassen waren, so konnte man von der Treppe einen Teil der Innenräume übersehen. Ich begriff, weshalb sie kochte, schnell uns zu versorgen: "Adieu, also auf morgen - Schönkusschen alle!"

"Hätte sie nur 2-3 Jahr nach der Scheidung gewartet! Sie fehlte mir ja so sehr, wir hätten ein neues Leben angefangen." Das sagte Papa nach ihrem Tode zu unserer lieben zweiten Mutter, und diese wollte offenbar durch Wiedergabe dieser Worte Papa's das Bild unserer Mutter in unseren Gedanken & Herzen von allem ^{Schatt-} ~~ten~~ ^{ge-} ~~ten~~ befreien.

Dieser feinsinniger, psychologischer Ausgleich ist ihr auch völlig gelungen.

Ich kehre nun zurück zu den letzten Tagen der Gouvernantin-herrschaft. Viel sendung tat nicht ein. Giehler hatten weit draußen nahe der Jungfernhäide ein Feld mit Laub gepachtet, da durfte ich mit Frau Giehler spielen, pflanzen und begießen helfen und als im Juli die neuen Kartoffeln reiften

denn Frau Dr. Rosin hatte immer was an mir & unserem Quil mit
ihrem einzigen 2 Jahr jüngeren Sohn Heinrich auszusetzen.

Als wir nun da waren, war wie immer Dr. Rosin sehr freundlich
zu mir & Frau Dr. R. erlaubte, daß Heinrich sich im Nebenzimmer

spielte. Nach einer Weile kam in dieses eine große Dame mit
weißer Schürze, brachte mit dem Häßchen einen Riesenvä-

schekorb herein, öffnete einen großen Schrank, sortierte die Wä-
sche & packte sie teilweise in d. Schrank. Heinrich rannte herum

um den Korb, er suchte mein Haar zu erschrecken, wir belgten
rum, lachten, versteckten uns hinter Stühlen & Tischen mit

Kalch & Krüge mich auch! Die Frau sah manchmal uns zu & ver-
sprach nichts. Da kam zum Schluss Dr. R. & Papa ins Zimmer amü-
dend, daß wir gehen würden: „hast Du denn zu der Tante guten

Tag gesagt?“ sie war ja nicht im Zimmer, als wir reinkamen. Lachen
von den 3 großen Leuten. „Nun mußt Du aber a dieu zu der Tante sa-

gen“ und das geschah mit Knicks & Zübelhör. Natürlich nahm^m Heinrich
noch schnell die Gelegenheit wahr, mich zu zupfen am Haar. —

Das war meine erste Begegnung mit Tante Therese, meiner Zuhilfena-

Tante Therese.

Von da ab den Winter 1885 hindurch gab es öfter ein Getuschel zwie-
schen Gouvernante H., Sternlöwse, Dienstmädchen. Ich kümmerle mich

nicht drum, auch Harichen schien nichts zu bemerken. Unsere Mama
 war nach Dresden übergesiedelt & zu Weihnachten bekamen wir ein
 großes Paket. Harichen Schleifen, ich Tuppergeschirr. Alles sehr fein. Har-
 ichen & ich liefen Schlittschuh, aber ich froh bald & ging früher nach
 Haus als sie. Sie hatte eine ganze Kette von Jüngern mit denen
 sie davonjagte, während ich zaghaft Schritt vor Schritt ging. Natur-
 lich passte es den Kindern nicht. Aber eben froh ich bald ging
 weiter. — Es war Anfang Februar 1866 als Papa für das Aben-
 den den Besuch von Fräulein Simon - Meyer der Gouvernante
 ankündigte & Alles anordnete. Es interessierte mich gar nicht.
 Ich wurde ein bisschen gerasselt, gekämmt & anders angerichtet, das war
 eigentlich nur eine Störung. Aber Harichen, nächstens ¹³ Jahr, wur-
 de aufmerksam, & groß zu mir. Sie kam der Abend heran. Ich weiß
 nicht, was es zu essen gab, es war so still, so gedreht. Ich getraute
 mich zu nichts. Ich hatte sofort die Dame von Rosins wieder erkannt,
 geknickt & gut. Sie sagte & ich sagte: "Ja, wir sind
 Texere." Harich schloß ihr spinnendes Gesicht auf. Die Gouvernante
 war zu Eis gefroren. Ich verstand nichts.

Nach dem Abendessen waren wir im guten Zimmer. Harich sollte
 Harich spielen. Sie sagte, sie sei müde & gehe zu Bett. Papa & die
 Tante saßen zusammen auf dem Sofa, ich vis-à-vis. Aber das

gefiel mir nicht, daß mein Papa mit einer fremden Frau zusammen-
 mensaß, ehe einer was ahrte, war ich unter dem Tisch her-
 zum. Sie suchte mich herauf, so daß ich ⁱⁿ mitten der Beiden an-
 langte, mich zwischen beide setzte. Da brach ein allgemeines
 lautes Gelächter aus, Tante Therese streichelte mich, sagte das
 hast Du gut gemacht! Und nun sing schon zu fragen und
 zu erzählen. Es wurde nun allseits schallt und Papa sag-
 te zu mir: du sing mal was! "Was?" Von Frühling was!
 Und ich sang: Frühling, Frühling, schallt's durch den Wald u.s.w.
 Und in der That ein neuer Frühling kam mit Tante Therese
 in das ögnerworfene Haus.

Am 15. Februar 1866 zu ihrer Tochter Geburtstag [Fanny Rohlskötter] war-
 den wir eingeladen zu Franks' abends zu kommen. Franks war ein
 Bekannter von unserer Tante Therese aber das wußten wir nicht.
 Ganz ^{war} staunlich ~~war~~ es, daß Tante aus dem Friseur
 mußte: Locken hängen. Kopf? Aber nun mit Papa
 dort saßen, sahen auf der Tante ein alter Herr mit
 lächelndem Gesicht, auf alle seine graue Haare Dame

Lasset uns singen, tanzen & springen:
 "Frühling, Frühling, wird es nun bald!"

„Frankes“ konnte sich knicken & sagte: „guten Tag“ wie Papa es gewünscht hatte. Darauf sagte die feierliche Frau über mein Haar fahrend, und wie mit ihr beide aussieht: „woran sollt' man denn mein Antwort kann: ja, grade wie die Kaiserstöcher.“ Ich höre noch das Geklatschen & Lachen der Kinder. Aber ein anderer Herr, etwas kleiner, mit großem, schwarzem, vergilbtetem, lein gekleidet, hob mich über seinen Kopf hoch hinauf & fragte: „Soll ich dich mal auf den Thron setzen?“ „Kannst Du das?“ fragte ich. Hier rief der alte Herr vom Sofa: „Ligmann, nicht dort, es ist ja geübt.“

So kam ich wieder auf die Erde, der Onkel Sigmund bewerk-
te sich, wir sagten einander durch die Stuben & er lehrte mich
den "Hübschtanz". Der gab's nur in Wien. Und er sang was dazu.
Die Melodie habe ich behalten, nicht die Worte. Der Onkel war
grade aus Wien gekommen, noch zur Verlobung der Tante Therese.
Er arbeitete in Wien, später mit Onkel David in Berlin &
beide wohnten bei meinen Eltern einige Jahre. Das war sehr
gemütlich. Sie lebten in der idealsten Harmonie mit uns
allen, auch mit Papa's Bruder, dem Onkel Emanuel, der Papa's
Helfer im Geschäft war & Dolmetsch für die fremdsprachliche
Kundschaft (englisch & french).

Die nächsten 6 Wochen gellten Seils wie vordem dahin,
 aber in den ersten Tagen des April überließ uns die Gou-
 vernante, sie ließ nur ihren wöchentlich 24 für Hanschen's
 Clavier unterricht. nachrichten der "Gouvernante" zurück. Tante The-
 rese erschien nun sehr oft und mit Hilfe des Dienstmäd-
 chen's wurde nun auch Carl kam vom Boden-Keller alles
 rausgeräumt, aufgeräumt, gewaschen, Unbrauchbares
 verbrannt & Neues angeschafft. Herr-Lovise & Bruder zo-
 gen und neue Möbel in fast allen Räumen, auch in
 der Küche erschienen. Hanschen & ich erhielten unsern Alkoven
 wieder. Tante Therese arbeitete mit wie eine tüchtige Stenograph-
 kerin & gleichzeitig ^{als} das Vorbild für die andern Helfer. Einmal ab-
 wurde ihr ganz viel bei Reinigung der Toiletten: da rief ich
 ihr zu: Tante laß es doch das ist ja ein geübterer Dreck."
 [Damit bin ich später ^{... (Tanz ist das auch ein geübterer Dreck?)} manchmal geneckt worden.] Tante
 erzählte Tante Therese, wie schön ich ihr später werden helfen
 können in der Wirtschaft. Und als ich ihr sagte, wie ich mich im-
 mer "gegraut" habe, wenn die Gouvernante mich bei schlechten
 Wetter in der Wohnung allein ließ, das Mädchen nur raten zum
 Einholen & zum Marktenkauf & die Türen vor Hinter-Ein-
 gang abschloß & die Schlüssel mitnahm da sagte die Tante:
 & bei gutem nahm sie mich nicht mit, aber ich war bei Kön-
 ströms oder auf d. Hof. u. s. w.

das wird niemals Dich mehr ängstigen. Wenn ich zum Markt-
Einkauf fortgehe, nehme ich Dich mit. Du bekommst ein kleines
meines Köstchen & ein Tischnetz dazwischen & siehst & lernst was gut
für den Haushalt ist. Das verspreche ich Dir!"

Einige Tage vor dem 15. April beaufsichtigte Frau Urbach uns
& die Wohnung. Henrichen & ich warfen uns Huke zu. Henrichen
verschwand meistens, um freie Bahn zu haben. Ich staunte
nur, ich war noch nie zuvor so sehr einer harten, strengen, cor-
rect sich fühlenden Frau begegnet. Eines Tages legte sie sehr
viel Wert auf ihre Toilette. Ich beobachtete sie, wie sie vor dem
Spiegel agierte & dann eine kurze, dickköpfige, lila Straußen-
feder sich ins dunkle Haar steckte. Ich sagte: Tante Urbach,
Du putzt Dich doch heute so, wo gehst Du hin? Antwort:
Solltest Du wirklich nicht wissen, daß Dein Vater heute
Hochzeit hat? Ich: Nein, aber kannst Du mich nicht mit-
nehmen? Sie: Das ist zu toll, Du gehörst da nicht hin.
Ich: warum Tante? Du hast wohl ^{gar} kein Gefühl für Schicklichkeit.
Ich weiß nicht, wie der Nachmittag verlief. Aber am Abend
als das Mädchen immerzu mich aufforderte ins Bett zu gehen, sag-
te ich Nein. Henrichen war schweigend schlafen gegangen.
Ich las & las. Aber als plötzlich das Mädchen die Gasellampe

ansetzte, sich eine frische, weiße Schürze verband, zum Fenster hinaussah, tat ich das gleiche. Ein Wagen hielt. Das Mädchen und ich gingen (einel's Lampe) die Treppen abwärts & Papa mit der Tante trat durch die Haustür. Papa schien nicht überrascht, nicht ungehalten. Er sagte freundlich zu mir: "die Tante Therese wird immer bei uns die Mama sein." Ich sah, daß die lange weiße ^{der Mama} Schleppe die Erde streifte, ergriff schnell mit beiden Händen diese herunterfallenden Enden, Mama lächelte mir zu und auf Papa's Arm gestützt ging sie mit ihm zur Wohnung hinauf, ich als Page, die Schleppe hochhaltend, hinterher.

"Gute Nacht, Kamerad" sagte leise Papa zu mir im Torfall des bewussten Liedes.
Da ging ich seelenvergnügt in mein Bett. —

1866.

Die Haushalt fand mich an etwas zu interessanter unterst. Mama's Leitung. Ich sah, wie die sordidlich gehalten wurde und verwechselte dabei mit allem so daß ich weit weniger als ein kleines Fräulein über die Herdherde im Stall herumtrieb. Der Nachmittagsbesuch war dann eine derbe Häseleine worin das Kind das heilige übergespielt, die mir zurückkehren konnte.

ganz blieb, manchmal ging auch die Mama mit. Dann
 sang und declamierte Papa wie immer, aber für die Morgenvisite
 war ich wohl nun zu alt geworden, dafür den Konigkuchen gab's
 leider. Placard u. s. w. Bei schlechtem Wetter ließ mich Mama vor-
 lesen und später das 1x1 bis 1x6 lernen. Eines Tages kam frau
 Schlesinger zu Besuch, eine ältere, allein stehende, wohlhaben-
 de Frau, bei der Mama jahrelang Gesellschafterin gewesen
 war. Sie kam öfter und wurde immer feierlich aufgenommen. Mama
 strickte gewöhnlich bei der Visite, hörte sich die schönen Re-
 den an. Das Thema war meist Haushalt & Kindererziehung.
 Ich fand die Predigten ekelhaft, konnte verschwand sofort.
 Plötzlich sagte Frau Sch: und das Kind läuft mit über 6 Jahr
 herum tut nichts. Warum strickt sie nicht? Wenn sie's
 nicht kann, mußt Du es ihr zeigen!"

Und das geschah. Ob es nun regnete oder die Sonne schien
 ich mußte 4 Nadeln im Schreife meines Angesichts stecken.
 Eines Tages war ich so erbost, die Sonne lachte, es war Nach-
 mittag, da fielen mir vor Aufregung ebnwillen immer die
 Naschen von der Nadel. Immer sagte Mama ruhig: Komm her, mein
 Kind, ich zeig dir wie man sie aufnimmt. Als diese Antwort zum
 3-4. Mal kam, platzte meine Geduld, ich nahm mich's anders an, war

ich an der Tür, schlenkerte das Strickzeug in die Stube hinein:
 und ich will Dir zeigen, wie man spazieren geht."
 Fort war ich, landete bei Papa. Der sah meine Aufregung
 wohl, verstand auch, war er in gesunden Zeiten doch auch ein
 mal der absolut Stunden & Stunden wandern musste, daß ich
 hinaus in's Freie musste; schickte Carl um Hut & Mantel für
 mich zu erbitten. Kein Scheltwort. Ruhigen Schrittes ging
 in gewohnter Weise in den frühlingsgrünen Tiergarten
 hinein, von den dünnern Birkenstämmen wurden Maik
 käfer geschüttelt. Schornsteinfeger kräusen sich als wir den
 Ten Zelten waren, tieflich unter dem Gesang: Maikäfer fliege
 dein Vater sitzt im Kriege, Mutter ist im Pommerland, Pommerland ist abge-
 brant Maikäfer flieg, fast alle wieder fliegen. Papa ging zum
 Haus zurück mit herunter geschnitt von den Weiden die geeignetsten
 Teile für Pfeifen & Blasen ab. Dann ging zum neuen Fräulein. Sie sie-
 ren mit den neu fabricierten Instrumenten. Einfach unsagbar her-
 lich. - Wie dies Capitel im Hause abschloß, mon so. Tatsache war,
 ich brauchte zu Hause nicht mehr zu stricken, in der Ruhe später nahmen
 mir die 2-3 Handarbeitslehrerinnen, die erst dann in Medien mussten, das Strickzeug fort & gaben mir die
 Geschichtenbuch zum Vorlesen wie das z. B. im Handarbeiten üblich war, meine Prudki in Ordnung
 zu bringen, was ihnen zu nahe lag.

Es war einige Wochen später, daß Onkel Siegmund uns hier
 zu Besuch kam, um mit allen uns in der neuen Ortschaft auch
 anders leben, ihrem Geburtsort zu fahren. Ich durfte mitreisen.
 Es war meine erste Reise. 2-3 Tage wollten wir in S. bleiben und
 H. Kleider werden für mich eingekauft. Das erstaunte mich,
 als ich das dann aufdeckte, lachte sie mir, es schien mir ihr
 wohl was ihre Tochter in der neuen Umgebung soll haben würde.
 Die Bahnfahrt bis Nordhausen ging glatt von statten, man kam
 die Fahrt mit der Expresspost. Ich staunte die goldene Kutsche an,
 wirklich ein Feld in Goldkleid dann ging's durch Baumallee
 Hausen weiter. Es wurde sehr heiß, ich zog zum wenigsten die gel-
 ben neuen Zwirnhaandstühle aus. Dabei fiel einer aus der offenen
 Kutsche. "Schwager" "Schwager" rief Mama anhalten". Die Kutsche
 hielt. Schnell sprang Onkel Siegmund raus, holte den gelben rein.
 "Schwager" hatte die Mama zu den fremden Kutscher gesagt, das war
 doch selbig. Ich ließ nur den andern gelben rausfallen. "Schwa-
 ger, Schwager" rief Mama wieder anhalten". Und wieder geschah's, Onkel
 sprang ran: als die Kutsche hielt's brachte den gelben rein. Fürchter-
 lich mühsam. Viel als ich aber es zum 3ten Mal tat - da verbot Mama die
 Fortsetzung & sagte: noch einmal mein Kind, und ich muß dich bestrafen.
 Du weißt, ich halte mein Wort. "So, Du hältst dein Wort?"

Hast Du mir nicht vor Monaten ein kleines Körbchen Fisch
netz versprochen? Du hast Recht mein Kind daran habe ich ge-
gessen, sowie wir zu Hause in S. sind, kauderwieses. — Und es geschah

Das war gut, es grub sich in mir ein, daß man ob angenehmer oder
nicht, sein Versprechen halten muß, auch zum eignen Schaden.

In Sanderleben, einem ganz kleinen Bauernöfchen wurden
wir sehr, sehr freundlich empfangen von einem alten: Paul

Frank oder Meyer & ihrem Mann, ihren erwachsenen Töchtern &
Söhnen. Sie gingen bei einem guten Ort mit Kama & Laskel: 4.

& Kama's Schwester Teube & sie, die mit ihrem ältesten Leopol-
auch aus Sanderleben her gekommen waren. Leopold war ~~2~~³ Jahr

jünger als ich. Während der Abwesenheit der Erwachsenen, bewach-
ten wir beide das Haus herum. Da kam an der Miese eine alte Rin-

nein gelassen & doch keine und kleine sauber gewasene, kuckten
heraus. Da legte ich mich kopfend ins Wasser hin um Stein zu

Stein springen. Leopold rief: Quick auf den Kopf, sonst fallst
[Da dachte ich mich noch immer, er war auf d. Fußweg geblieben]

& plumps lag ich im Bach. Als Mama mich sah, lächelte sie nur
& ließ mich ins Bett gehen mit etwas Essbarem. In dem Tages kam

Klein Trau. Es war Schabbes, alles so wie bei meinen Großeltern.
Zum Mittagbrot Abschluß gab es einen Apfelteig. Ich fing an zu essen,

und hörte gleich auf. Nun, sagte die Tante, iß doch Scherzchen! "Aber Tante, die Torte schmeckt ja nach Öl. Mama's nicht." Mama sah mich streng an und sagte: Sieh, diese hier ist ganz so gemacht wie die frommen Juden sie im gelobten Lande immer noch machen. Da wachsen die Bäume, die liefern die das feinste Öl geben, das ist gesünder als Färseschmalz. "Nun schön alle Orte auf." Ich küßte den Linn und würgte die Torte runter. Aber später heimlich brach ich alles wieder aus, nur das saubere Kleid war hin.

Andern Tages schenkte mir der Onkel Frank aus seinem Laden allerhand Bänder für mich und die Puppen und die ganze Gesellschaft ging eine Anhöhe hinauf. Der Weg war eingesäumt von ^{reife, reife} frischen Kirschen und Kirschbäumen, solche hatte ich wofern nicht gesehen.

Leopoldi schrannte vor aus. Einer der Bäume war niedriger und ich machte Versuche aufzuklimmen. Das sah er. Des Königs Alex. kommen der halbaner dabei sagte, er schenke mir den Baum, ich sollte mir Kirschen von nehmen. Das tat ich dann und als Mama mit den andern anlangte, fütterte ich und das kleine Glaskirschen, Leopoldi hatte auch welche runtergeworfen bekommen, aber er war vorsichtiger als ich. Es war nur gut, daß noch klein ist, da war für morgen und zur Rückreise. Ich mußte nun bei den Großen sitzen, durfte Lieder singen und Linnen mit Leopoldi spielen. — Aber es war doch sehr schön dort gewesen und ich denke mit Vergnügen an die lieben alten Leute zurück.

und an Land zu leben, mein erstes Reiseziel.

Juli 1866. Krieg. Charpie zupfen. Todt, strengstens rohes Odt zu essen. Cholera! Und nur abgekochtes Wasser ein Löffel trinken. (Kein Eisdrank!) Und während wir unter Aufsicht von Mutter all diese Verbote genaustens befolgen mussten, wurden mir bei den schönen all diese verbotenen Herrlichkeiten: (Es. Löffel) niedrige Pasten von massen tag-täglich angeboten. Ich nahm nicht an. Doch den schönen hinter offen wacker drauß los zu sehen zu. Wir blieben gesund, damit sie auch.

Aber viele andere starben, namentlich Soldaten bei Kres, vor Königgrätz. So hat auch mein Mann nach der Nachtwache im Wald vor Königgrätz die Krankheit durchgemacht. (^{Hospital} Jarislawa). He has been in the hospital some months to gain his former strength, but couldn't, then the doctors have forbidden him to keep his working ^{up} the ^{Loco} because he was not able to stand most of the time on his feet at the huboo.

Die höhere Tey'sche Töchterischeule.

Im Juli war ich 7 Jahr geworden. Die Eltern hatten beschlossen, nach dem ich solange in Freiheit kreiert werden, mich in die Zwangsschule Locomotiv- und Maschinen-Fabrik, Berlin, Chaussee Str. - einst.

zu stecken. Mama's Freundin, Lehrerin bei Krangler's Kindern [die
 Conditor Kinder an der Krangler-Ecke] empfahl dringend, ob schon es weiter war als
 ein Lärchen's bei Wilkon in der Behrenstr., die französische Schule am Hausvogtei-
 platz. Die Anmeldung dazu ging so vor sich: Mama ging mit mir
 zum Direktor, Lenz, er mußte wohl so c. 60 Jahr alt gewesen sein. Er mußte
 da nur entscheiden, in welche Klasse die 7-jährige in seine "kissige"
 Schule kam. Nachdem er das kleine Lichtchen begüßelt hatte, fragte
 er Mama, ob ich denn irgendwas schon gelernt hätte. "Ja, sie kann lesen
 schreiben, etwas rechnen, singen, declamieren." Er nahm ein mir
 fremdes Buch, schlug auf & ließ mich vorlesen. Ich weiß nicht, was
 das war. Es dauerte ewig, Seite um Seite, da nahm er mir das
 Buch ab & sagte: "sie liest mit Verstand." Reichte mir ein liniertes
 Blatt & diktirte mir eine Reihe. Er sagte: das muß viel besser wer-
 den. "Was kann sie rechnen?" da platzte ich raus: addieren geht bis 1000
 ein's 1 bis mit der 6. Er lachte & sagte zu Mama: kann sie in der
 vor Schulbeginn das 1x1 bis 12x12 wohl lernen?", sicher", sagte
 Mama, dann soll sie versuchen so's in die 1. Klasse kommen und
 1 1/2 Jahr später mit dieser in die 6te. Mich interessierte diese Heber'sprache
 gar nicht, aber Mama sah vergnügt aus & kaufte auf d. Hackhaus-
 weg Apfelkuchen bei Buchholz. Was der Herr Lenz aber nicht erwähnt
 hatte, war, daß die Klasse 1 1/2 Jahr französisch schon gelernt hatte und
 er nun nicht verlangte, daß dies mir vor Schulbesuch etwas wenig
 stens eingebläut würde.

Ich möchte nicht lange bei der Schulzeit verweilen. Gemeinlich
 es wurde mir schmerz, mich in die Schulordnung einzuordnen.
 Ewig stillsitzen, auch in der Pausenzeit, niemals
 plaudern, Hände gefaltet halten, kein Buch vergessen, keine Arbeit,
 letztere ordentlich schreiben, und aufpassen, was die Lehrerin
 sagte & fragte. Kein - wozu eigentlich? Alle Wochen kam eine Len-
 sur in's Ladnungsbuch, diese musste Mama miterschreiben.
 Die Mama war trotz der wenig erfreulichen Tagesreise erbaute
 das ich zur Weihnachtsfeier (wozu die Eltern eingeladen
 waren) den Anfang der Weihnachtsgeschichte (evangel. Buchseite
 herausgenommen) (der Kaiser Augustus gab ein Gebot, daß alle
 Welt geschätzt werde, da machte sich auch auf Maria & Joseph)
 u. s. w. Besondere Kinder sagten den Schluss auf Weihnachts-
 lieder & Gebet folgten. Mama sagte nachher, ich sei ein freches Kind ge-
 wesen. Wieso denn? Du hast getan, als ob Du zu Hause wärest! -
 Aber dann 1 Tag später brachte ich der erste Cousine herein.
 Keine hat mir je soviel Freude gemacht wie diese. Schon un-
 terwegs packte sie sich aus der Wanne & schwenkte sie wie eine
 Fahne. Auf der Haustreppe jubilierte ich so laut, daß alle Haus-
 bewohner die Türen öffneten: Ich hab' eine Cousine, Ich
 hab' eine Cousine! Auch im Hof öffnete man. Ich stürzte
 & auch da war eine Aufsicht!

- sofort zu Mama, die Censur schreibend, rein e. las zu der ra-
 nig Zuhörenden mit Pathos vor;
 Betragen: sehr unruhig, vorlaut.
 Aufmerksamkeit: geteilt, oft zerstreut
 Fleiß: befriedigend, die hässlichen Arbeiten müssen sie sorg-
 fältig besuch: J. kam 110 Mal zu spät!! Galt gewinnen.
 (Religion, Deutsch, Lesen, Rechnen war befriedigend, frz. unbedie-
 Nötig: Wenn Jenny nicht ihren Anlagen
 entsprechende Fortschritte in den nächsten Monaten macht,
 kann eine Versetzung nach der höheren Klasse nicht erfolgen.
 Mama war starr. Ich begeisterte, Mama, kein anderes
 Kind in der Klasse hat so schöne lange Sätze auf der Censur!"
 Papa sagte nichts aber vom 20 Dec. bis 2 Jan kam täglich Tante
 Gertrud auf. 2 St. und übte mich in Schreiben, Grammatik,
 Anfangsgründe französisch ein und erklärte mir, was eine
 Schule da ist, warum man ihre Gesetze befolgen muß.
 Mama's Hauptfrage war nur: "Jenny, Du bist immer
 pünktlich?" Für Schule losgegangen, wie so bist Du dann
 immer zu spät gekommen? ?? — Auch nachmittags
 Auch Arthur war besonders dem Dr. Steffen in Lehnhausen sehr zuge-
 dan. gegenseitig sich hochachtend. Siehe Dr. Babel! M. u. u.
 P. S. Auch Rose & Rose haben Tante G. später als Lehrerin, ja auch in ge-
 habt und sich gegenseitig geliebt. ihr eigenes Andenken bewahrt haben
 Vater & Schwester Ursach.
 die großartigste, liebevollste Lehrerin merkwürdigerweise Tochter
 von Leppelbrock. — Aber auch ihr Vater war gut & humorvoll

Zum Schahweg brauchst Du nur 20 Min. "Ja - die Rinderkine bei
 der Kälte waren doch gefroren. "Du gehst doch auf d. Fufsweg. "Aber
 Mama, wenn sie doch zugefroren sind, schlitte ich doch den
 ganzen Weg über Gensdarmenmarkt Hofenstraße zurück zur Tau-
 benstr. "Und dann Jenny? "Nun, dann bis zum Bullenwinkel
 und dann? "Ja, da sitzt in einer Kische eine arme Frau mit
 einem ^{Kindlein} ~~Kind~~ eingewickelt. "Und was tut die? "Ach, sie klagt
 immer so, wenn sie da ist, sie habe nicht genug für das Kind
 zu essen. "Du bist gekostet Du zur Kische? "Ach, dann schnell
 schnell die Buckelmappe runter, geb der Frau was essen
 zum Hausrechtplatz. "Hast Du dein Geld, daß Du ihr kannst
 was geben? "nein, ich geb für das Kind ihr ein Trübsäck,
 "Ach so. Ja, das kannst Du tun, wie Du willst - aber es wird Dir
 mehr zu spät kommen. "Und ich bin nicht mehr zu spät ge-
 kommen. Frühling & Sommer erleichterten mir das. Und Tante Ge-
 trud's Erleuterungen. (die zerknittelte Censur hat Mama mit großer ^{geplättet} ~~Flühe~~)
 Viele Jahre später ist der Bullenwinkel abgerissen worden.
 Wie trüfflich Tante G^{an} mit mir gearbeitet ^{hatte} geht aus folgen domher
 vor: als ich ^{dann} meine erste Hausarbeit von der Lehrerin zurück
 erhielt, sagte sie scharf: Barth, komm her. Ich kam erst am 2ten April.
 Wer hat Deine Hausarbeit gemacht? "ich. "Fan.
 Wenn Mama Kungshong was anordnete gab's keine Widerrede.

ei ge nicht mit Lügen noch an! Wer also hat, sie
 gemacht? "ich" Kom mit Deinem Heft hier
 n auf die vorerste Bank! Schrieb die 2 Reihen
 u hier aus dem Buch in Dein Heft! "ich schrieb &
 el reichte ihr das Heft. Sie war sprachlos. Dann; wenn Du so
 it schreiben kannst, warum hast Du all die Monate so geschmiert
 st "weil mir Tante J. erst jetzt in den Ferien gezeigt hat, wie ich
 es machen muß." - Tableau: fol Köber, die Lehrerin gab in meiner
 ich Klasse selbst den Schreibunterricht!

i Aber nach Schulbeginn 2/67. mußte ich nach dem Essen mit
 l sofort in's Geschäft kommen & dort im blauen Hinterstüben
 ck, alle meine Schularbeiten machen & Papa's Aufsicht war sehr
 ie streng. Doch hinterher giengs In den Tiergarten. Nun meist
 e auf die Haselwiese, weil doch der verantwortliche Klapser
 storch mir einen Bruder bringen sollte, um den ich ihn singend
 2 dringend
 1) Obato (siehe Paula's Geburt in ihrer Lebensbeschreibung) seit Monaten. —

der Eine ständertunellicig.
 ich Mama sitzt da der Tisch vor dem sie den Tas stückend
 Pul an einem roten Röschchen für mich, ich dicit darüber. Es
 m fällt mir auf, daß unsere Mama viel freundlicher geworden

ist sich streiche ihre wäße-lene" & sage beglückt: Mamma
 Du bist viel dicker geworden, es gefällt Dir wohl bei uns
 so gut? Sie lacht mich an & lässt das Glück an recht mich
 an sich. Ich lasse die Frage weiter: Mamma Du bist so jung
 und unser Papa ist so alt, warum hast Du einen so alten
 Mann geheiratet? weil wir die kleinen Kinder so
 viel haben. (wörtliche Rückgabe). Sie sagt es mit ruhiger, sanfter
 Stimme. Ich verstand nicht den tiefen Sinn ihrer Worte, aber
 eine große Dankbarkeit waltete in mir auf und die Antwort
 beschäftigte mich so intensiv, dass ich nichts mehr fragte, son-
 dern ruhig neben ihr sitzen blieb.

Unser Papa, ob schon er kein weißes Haar hatte, kam mir im-
 mer sehr alt vor, es lag wohl an seinem schweren langsamen
 Gang. In Wirklichkeit war er zu dieser Zeit etwa 41-43 Jahr
 alt, die Mamma: 50 (prominent), aber Tante Anna sagte später ich bin die
 Schlingste gewesen nicht derese!

Am 4. Januar 1867 bekamen wir ein Schwesterchen.
 Genauer über Geburt steht in Pauls Erinnerung. Der Knappe storch
 hatte Mamma & mir je eine Bütle mit gebracht. Ich spielte mit dem
 Confect am Fenster der Wiege, die der Mamma eine Bett lag. Ich er-
 innere mich auch, auf sich seine Rehen & Kreisen aufbaut, aber meine

Gedanken waren abgelenkt. Die kranke Mama, ihre Brust hatte
 der Doctor ausgeschrieben, die neuen Lure, das Baden des Kindes, Trinken,
 Wickeln u. s. w. waren rätselhaft neue Dinge, die ausgeübt werden
 mussten. In späterer Zeit erzählte Mama mit Wonne, was mit
 dem Confect geschah, ich hatte es vergessen beibringe. "Sowie Mama
 aus der Schule kam (sie musste 3 Uhr, ich 9 Uhr. Tan. zur Schule gehen)
 kam sie zum Fenster zu mir & fragte: "Teum wollen wir ma
 nicht mal teilen?" ja, teile mal" antwortete ich & graste gar
 nicht recht auf. Mama erzählte diese Scene ereignete sich so
 lange resp. so oft an den kommenden Tagen, bis nichts mehr zum
 Teilen da war. Da spielte ich dann mit Leidenpapier-Puppen
 & Bleistifte weiter am Fensterbrett. Erst machte ich das weiche
 selbst, weil ich 2-3 Jahre so spielte - eine Puppe aus Papier mit der
 Gesicht gemalt mit ^{stärken} Haut Nase u. s. w.
 Haare dann bekam sie richtige Kleider aus farbigem Leiden-
 papier, das Onkel Louis lieferte. Diese Kleider entsprachen ganz der
 Mode. Es war eine ganze Puppenfamilie mit Kindekegel. Der Papa und
 Onkel waren Bleistifte, kleinere Stifte waren Jungs. Und diese Puppen-
 Familienglieder ^{lieblich} sprachen miteinander & handelte wie ich es bei uns
 und anders sah, manchmal auch, wie es im Märchen über in meiner
 Illusion theatralischer vor sich ging. Solch phantastisches Zeug
 erzählte ich mir auch auf dem Schulweg an den Häusern entlang.

gehend, damit ich ^{den} ~~den~~ entgegenkommende Leute nicht auswei-
chen brauchte. - Oft auch abends vor dem Einschlafen. Aber ich
sagte zu niemandem davon, weil ich mir wohl bewußt war,
dass es märchenhaft war. Ich aber amüsierte es mich, als ich erfuhr,
dass mein 18-22-jähriger Sohn auch an den Häusern nicht ent-
lang ging aus College-Institutionen ohne Begleitung & so vor sich
her in Gedanken war, daß er niemanden sah & grüßte. Wenn er
einmal angesprochen wurde, fuhr er ganz erschrocken wie aus
Träumen auf. Als ich ihm dies mal berichtet, weil jemand
sich gekränkt gefühlt hatte, antwortete er: damit ich mir al-
les recht überlegen kann, geh ich doch allein & allein aus dem
Viz. Was soll ich mit den dünnen Lappen & ihren Mädelgeschich-
ten anfangen? *sum quique.*

1870. - 71

In dem Jahr 69. (10. Dec.) war ein Prädiktor auf die Welt ge-
kommen. Die Freude war groß & das Ereignis (Geb.) wurde mit
allem Ritz & Pomp gefeiert & es folgte eine kräftige Anrede an
sich selbst, aber trotz dem schien es so, als wolle das Gedächtnis
des Kindes nicht fortschreiten, wie es vor dem bei Paula ge-
schehen. Ich interessierte mich sehr für das baby'sche Inte-

— wird da ich glaubte, daß der Bruder mit der Milch auch Verstan-
 deskräfte ^{sein} bekäme, brachte ich der Aime mein zu Weihnachten
 ar. ^{erbetenes} Buch: Grube's Geschichtsbilder. Als ich sie be-
 the. sonders die griechische Geschichte anrief, begann sie sie
 nt. vorzulesen, sagte sie zu mir: "Terenzken, was jähren mir
 die alten Griechen an! Ich war entsetzt. Es gab also Menschen
 r. die nichts wussten und nichts wissen wollten von den
 us. alten Griechen! Ebenso unbegreiflich war mir das helle
 d. Gelächter von den Eltern, als ich es ihnen entrüstet be-
 e. richte erzählte. —

r. In demselben Jahr im Beginn 1870 erkrankte meine Schwe-
 st. ter Ränchen und zwar an so schreckern Rheumatis fieber, daß sie
 tagelang in Lebensgefahr schwebte [wie ich es bei Großvater's Charakte-
 risk schon erzählt habe] In dieser kritischen Periode übernahm Ma-
 ma die Hauptpflege Tag & Nacht und diese aufopfernde Hingabe so-
 ge. wohl als das Besondern & Konstruieren aller möglichen Er-
 nt. leichterungsmethoden für die Lagerung & Speisung der Kranken
 n. (ich denke dabei an die Tonenreifen, die vom Bett ^{unter} das Duckbett gela-
 en. gert wurden, um die Glieder mit der Decke ^{nicht} zu berühren, was wäre so schmerz-
 -voll empfunden, was für Spuchilanreize ersonnen & wie sie der Bewegungsbe-
 e. hinderen eingelöst wurden] brachten mit der Terwunderung und

in dem Dankempfinden meiner Schwester darüber eine vollständige
Umwälzung in ^{ihrem} Charakter und in der Achtung & Jesinnung
zu der neuen Mutter hervor. Die Mama war mit einmal
für sie der Inbegriff aller Liebe & Weisheit. Papa verschwand dem
gegenüber. In späteren Jahren hat Maria einmal an das Frühere
erinnert amüsiert lachend, da Maria was für sie bei Papa vorrei-
chen sollte. „Weißt Du noch, wie Du mir die Fänge rausstrecktest oder
die Fäuste balltest & mit den Fingern agierst & nun bin ich ^{zum} Vermittler
avanciert? Aber ich hab' Dir nie übel genommen, auch das war
ja ein Zeichen von Liebe - für einen Mutter. —

Nach der Krankheit wurde für Maria & dem Kleinen gute Luft
ärztlich empfohlen. Es wurde eine Sommerwohnung genommen:
in Zelt ^{III} (ich denke es war ^{III}) es war nur für Privat-Wohnung eingerichtet.
Das war was. Die Behrenstr. Wohnung war ausgelassen. Papas alte Haus
Leipzigerstr. 164 erworben. In den Zellen erholte sich Maria sehr gut, sie
war von früh bis spät im Garten hinter d. Haus. Wir pflegten den Boden und
Felsen u. d. w. es waren viele Spießbäume & Birnenbäume mit reicher
später Ernte darin. Aber im Mai kamen traurige Tage. Der kleine Bruder
erkrankte schwer unter Fiebererscheinungen & starb. Es lag wie ein
Misthaufen auf uns allen: immer verloren war der Bruder. Die Eltern hat-
ten die Freude am Garten und ^{an} das abendliche Sitzen auf dem riesengroßen Pol-

lize Kon fast verloren. Im Dunkeln wanderten sie oft allein durch den Tier-
 garten. Derjenige, der seine gute Laune behalten hatte, war: On-
 kel David. Er zog zu uns heraus und wohnte in Onkel Emanuels Zimmer
 mit ihm. Ich schickte vor mir, auf d. Balkon am Sonntagmorgen sitze
 er Cigarren mit Genuss rauchend und sagend: ich bin der Pa. - ich bin der
 el Scha - ich bin der Pascha aus der Bekrümst u. w. (Gelager damals)
 der Tüten für säuberlich mit Woll oder so was ausgespült auf die Straße
 der vor d. Balkon legende mit Tiergrünern schenkt, wie sie von andern
 aufgenommen wurden, mit Zerkleinerung zurückgeschleudert wurden.
 Hanne neckte für 5 Pf. so hoch springend oder seine Strümpfe reparie-
 it rend, sich unter Gelächter und andern Ticks den die 5 Pf. verab-
 reichend. Für mich keine spaßige Szene damals. Aber ob schon Han-
 ne auch kein besonderes Wohlgefallen daran hatte - 5 Pf. waren eben 5 Pf.
 Haus Mir tat es sie glücklicherweise nicht an. Paula wurde sehr geliebt von
 sie ihm, verhältnismäßig auch reichlich beschenkt.
 und In diese Stille, Abgeschlossenheit hinein kam plötzlich der
 er Krieg von 1870. Welches ein gewaltiges Erlebnis - auch für uns Kinder.
 der Ich war nun in der 4ten Klasse bei Lerz; in manchen Fächern die
 ein beste Schülerin in andern z. B. rechnen mittelmäßig - ungenügend.
 hat. Aber das wurde mir in der Schule & bei den Eltern verziehen. Als wir
 n. Pa. nun in den Zelten wohnten, musste ich schon 7^{ten} Morgens fort, um
 aber als er mal in dieser Weise sein gegebenes Versprechen einlösen sollte, tat er in
 jeder Beziehung versagt. -

pünktlich zur Schule zu kommen. Der Lehrer August, der Geographie & Geschichte gab, wollte es mir leichter machen, indem er mich mit fr. Heidepriem Schülerin Klasse bekannt machte, sie dafür gewarnt, mich allmorgens früh in ihrem Einspänner mitzunehmen. Die H. Villa war oben beim T. T. Ein einziges Mal bin ich mitgefahren, aber dann das Gehen durch den Tiergarten, der Sing-sang der Vögel, durch das Brandenburger Tor marschieren, Soldaten sehen, an den Sitzsäulen die neuesten Kriegsnachrichten ablesen - dafür konnte man 10 x um 6 Uhr aufstehen. Im Wagen sitzen? Das beschön sagen? Nicht rennen, nicht springen - können? Keine Neugierkeiten erfahren? Nicht mit dem andern Volk sich mitfeiern können über die Siege? Oh, so Heidepriem sie tun mir ja so leid!

So kam ich vollgepackt von Neugierkeiten in die Schule und ob ich auch aufpasste, wenn die Schule auch gern hätte wegen der interessanteren Fächer, so lauerte ich doch ungeduldig auf den Schulschluss, der Neues brachte. Ich rannte im Flur hin und her zu Praun's Geschäft, hörte zu, was kluge Männer redeten und sah ganz Carl bewaffnet mit der Esmerage mit mir fort nach den Zellen. Aber die Zellen unter den Linden hatten nicht genug Raum für die Berliner. Es war tag-täglich ein Gewühl von Menschen. So nahm mich der Herr Carl, der sehr groß war, auf seine Schultern, worüber hing eins meiner Beine auf seine

* für Carl Emanuel, der im Geschäft ist.

Brust herab, keiner lachte darüber oder machte Bemerkungen, in
 der Leflafsäule blüher stohens wie viele andere lasen die neuesten
 Depeschen. Am Pariser Platz kaufte ich dann die neueste von einem
 Jungen. Dann im Vorgarten rasten wir beide zu dem Zelt. Am
 Gitter des Vorgartens erwartete uns sündig der alte Major B.,
 dem ich sofort das Extrablatt gab, nachdem er es gelesen, brachte
 sich ^{mit} seiner Mama. ... Manchmal gingen ^{ich} manchmal noch nachmit-
 tags zum Brandenburger Tor, um das allerneueste noch zu hören,
 aber abends kann Papa mit verschiedenen Zeitungen & Kriegs-
 karten. Ex & der alte Major wetterten in Prognostikungen & Vor-
 aussichten über Kriegsende, Wege & Ziele. Es war anregend, doch ge-
 müthlich, so voll Sicherheit, daß ein siegreicher Friede kommen
 würde.

eines Tages ^{Sept.}
 Als wir mitten in der Schule mitten im Rechenunterricht von
 dem herein tretenden Direktor (Gen.) hörten, daß Leo gefallen & Va-
 polon gelangen sei, da gerip alle Schulkinder, ich & andere ru-
 sen ihre Mappen aus d. Tischfach, sprangen auf die Tische, hörten
 auf keinen Feind von Lenz sprangen weiter & wollten ^{schon} ^{schon}
 sich setzen & rufen den Direktor zu. Ich bekam sofort Karls
 Unterstützung auf Papa's Wink & nun mit Lippen & Ellbogen Bahn frei
 machen zum alten Feigen vis-à-vis dem Palais. Im die waren von
 oft oft.

Da diese Seiten durch Zufall frei geblieben, will ich sie ausnutzen, um briefliche Notizen oder anderes Vergessenes anzufügen:

1) Philipps Meinung brieflich, da mich seine Brüder u. Frauen etwas angekratzt hatten, daß wir im Centrum Wohnung ^{nehmen} wollten.

1. Februar 1880. für mich (Philippe) ist die Wohnungsfrage durch meine Zusage ohne jedes Wagnis. Aber, die ich dem lieben Papa machte, erledigt. Anna kent Dich nicht & ich sagte es Dir schon einmal (es war bei unserem ersten Besuch 20/99 dort) kent mich nicht. Daß ich diese Wohnungsangelegenheit als ein kleines Opfer betrachte & meist Du, ich bringe es aber gern.

2) Brief vom 10/2 1880: sollte Papa zur Zeit keine andere Wohnung frei haben als die 2. Pappe, die eigentlich Deinem Unfall nicht recht thut, so bitte ich Dich um diese an. - es läßt sich ja leicht in nächster Zeit eine Veränderung mit geringer Miete treffen & sich willig sein einige Miete zu tragen & mit dieser Wohnung zu Frieden sein. - Papa sprach nämlich kurz bevor ich am Sonntag heim sagte einige Worte noch mit mir. Du warst bei Mama & ich sprach Dich nachher nicht mehr allein, sind nicht wahr & fern, wir bleiben bei Papa - wir müssen bei ihm bleiben - denn er leidet ja auch genug - und

wir wollen uns bemühen, ihm alles leichter tragen zu
 helfen. Mögen andere darüber denken, wie sie wollen, wir
 haben Papa lieb - sehr lieb - und dies bestimmt unsere Kon-
 fessionsreise, selbstverständlich habe ich dabei die Wünsche
 und Interessen von Mama mit im Auge. Von Dir, meine
 Tommy, weiß ich, Du bist mit mir einverstanden. —

Wir haben bis 1888 bei Papa gewohnt, ^{für} Philipps Erkrankung
 einen Kleinausschlag angerechnet wurde 2 Teil in der Nähe von Berlin
 (Freienwalde u. Glegitz 2 in Herz). In diesen 8 Jahren, wenn Philipp nicht
 krank war, hat er morgens gegen 7 1/2 sich beim Barth's Marie, Paula
 oder bei Papa, wenn dieser noch war, nach Papa's Befinden erkundigt. Jeden
 Abend, wenn ^{wir nicht} was höchstens 10-15X im Jahr passierte, daß wir zu Oper, Con-
 cert oder zu einer Geburtstagsfeier von Verwandten gerufen ^{wur} Philipps und ich
 bei Papa nach unserem Abendbrot. Das war absolut kein Opfer, wir
 fühlten uns beide als Kinder im Vaterhaus. (2X in der Woche kamen
 Hanschen & Wilhelm ebenfalls abends hin. Hanschen öfter mit den Kindern
 auch am Tage. Wenn Wilhelm zu kam wurde größtenteils: business geredet,
 ohne Wilhelm: Politik, Bismark, Reichstag, Zeitung gelesen & darüber kritisiert
 Manchmal Hausbauereien & Verbesserungen erwähnt. Leider hat meine
 lieb Mutter das Gestehen der Enkel & welche Abwechslung diese dem
 Leben der Großmutter gaben nicht mehr erlebt. Welche Freude hätte sie daran
 gehabt! Hätte sie doch mit Papa auf dem Teppich im roten Zimmer getanzt,
 als sie um 11 Uhr abends 14 1/2 hörte, daß unser Kind Arthur geboren
 sei. —

aus den Häusern, Hotels, Akademie, Läden, die Fabriken rausgesteckt. Ganz Berlin war aus den Beinen. Blumenläden & Straußblumenverkäufer wurden widerstandslos ausgeräubert & der alte Fritz & alles, was zum Denken & Gehörte bekümmert. Den Körper des Grafen von Saurson hatte ein Schornsteinfegerjunge skelletert & geschmückt. Man ließ das Volk an Heil der an Fingerringen zu singen & „Ich bin ein Preuße“ da trat die Königin & eigens (Teute segle o.) alle! Balkon alles jubelte, rief laut, da kam auf ihrem Mark der Reichthum & forderte Stille. Er hatte ein Papier in der Hand und las vor die Depesche die die Königin vom König erhalten hatte:

„Beginnen! Welch eine Wonne durch Gottes Fügung!“

Da war tiefes Schweigen zuerst, aber am Ende begann einer aus der Menge:

„zu singen & sofort fielen alle mit ein: Allein Gott in der Höh sei Ehr & Dank für seine Gnade!“

Die Königin befiel den Schornsteinfegerjungen zu sich & beschenkte ihn mit einer goldenen Tasse. Wir und die meisten anderen gingen von dort. Berlin mit dem neuen Geschäft, später mit einer neuen Welt, nur daß das aufgeregte jubelnde Volk mit seiner hochflutenden Welle uns umwogte & gar nicht vor sich zu weichen mit seiner Glückseligkeit anfangen sollte. Eigentlich wußten wir alle es nicht: ob groß ob klein, ob alt ob jung, ob arm ob reich. ...

So kam eine Herbstreise viel. Viele Bäume wurden gefällt.
 Meine Tische mit der Mitbringe immer die besten aber Mama
 Kochtöpfe voll Pfefferbäume mit Bäumen ein. Es war so viel Obst
 sah wie die längere Reine der vorbeimarschierenden
 verschiedener. haben sich auch in mehreren aus dem Waschkör-
 per so viel.
 von 2 bis sie verreckten, so gut wie 4 Körbe davon. —
 Noch bevor der ungünstige Friede 1871 kam, verließen wir
 die Zeltlager bezogen Leipzig am 10. 2. 72, frisch renoviert alles.
 Wasserleitung! Kein so was, nicht mehr immerweis aber in gro-
 ßen Tonne vom Hofbräuerei Wasser geschott (Plö!!!) Gaslicht.
 Gaskronen! keine Petroleum mehr; aber hier da eine Petrol-
 leuchte, angenehmer zum Lesen & Schreiben. So hatten
 wir hinter eine Petroleum ampel in unserem Zimmer.
 Die Etage hatte so viel Raum, daß alle 3 Onkels wieder bei uns
 wohnen konnten, Onkel Egon und Emanuel waren auch Tisch-
 gäste. Schon ehe Onkel S. unsere Wohnung teilte, hatte er sich
 viel um mich gekümmert. Ich erinnere mich, daß er schon in der
 Behrenstr. Lessings' Gymnasie, schon den Kaiser mit mir las und
 mir Declamation sowohl als auch Textverständnis des Gelesenen beibrachte. So
 war Mama mal höchlichst über acht, als ihre 8jährige Tochter
 an Scharlach erkrankt, sie bat ihr Charvissos' Frauen Lieb- Leben

zu den Lesern zu bringen & gleich anfang (ohne Buch) „Du Ring an meinem Finger“ zu recitieren. Seine Weise mich mit der klassischen Literatur bekannt zu machen, setzte er nun eifrig fort. Wir lasen die Minora v. B. mit verteilten Rollen, den Don Carlos, den Egmont, Wallenstein, nichts v. Shakespeare! Aber es war nicht allein das Lesen, es war die Unterhaltung über das Gelesene, die Charaktere. Er ließ mich frei urteilen ohne Einschränkung, sagte manchmal seine gegenteilige Ansicht, ohne mich aufzufordern sie zu teilen. Auch die Aesop'schen Fabeln wurden ein ergiebiges Feld gedanklicher Speculation in der Lessing'schen Uebersetzung. In dem späteren Jahren erweiterte sich sein Einfluß, er hatte „etwas Verbindliches“ möchte ich sagen, wenn er tadelte, er erklärte, warum dies oder jenes einer andern Person mißfallen oder kränken könnte oder musste. Wie anders, ^{wie} verschieden Menschen reagierten warum ihre Natur sie dazu treibe. Er hatte Psychologen vor den Mühen oder Schauspielern, nicht Onkel D's Compagnon. Aber er war in gewisser Weise (zu gutmütig?) ein Perswächler: er liebte meine Schwestern, was stieß auf ihre Art des Schüßens, eifersüchtig auf jeden, der es wagte mit ihr zu tanzen und ließ sich in eine gestellte Falle geschickt ^{arrangiert} gestellt und verlockt ^{zu bringen} faden mit ?? keine andere zu heiraten! Es wurde eine sogenannte gute Frau aber keine Liegmuend'sche; obgleich diese Gewählte lieber warzig, freivol, sehr reich & auch gut erzogen & gebildet war. Er war nach

Fin- der Heirat ein anderer. Die Generosität verlor sich, die Interessen für Kultur
 in & Schönheit schliefen ein, er war ein ruhiger Geschäftsmann geworden ohne
 a besondere Eignung dafür zu haben. Wenn ich mal, sehr selten, mit ihm
 in allein war, wurde er wärmer, aufrichtig, und erzählte was ihn quälte
 te & was er erhoffte. Aber das geschah fast nur nach Jahren, wenn ich ihn
 r im Freien, auf d. Straße traf. Da konnte er halbe - ganze Stunden mit
 it, mir um's Parci in der Längsmur herumlaufen und war wieder der alte
 v Onkel. - Hannchen hat lange gebraucht, um wieder ein scheinbares Gleich-
 isig, gewicht zu sein - obschon sie so viel umworfen war, daß es schon
 in sie langweilte. Sie heiratete erst mit 27 Jahren dann, weil man doch
 idel mal heiraten muß. -

n Es scheint als ob wir Parth's Abkömmlinge nur eine einmalige intensive
 ten Liebesfähigkeit mit bekommen haben. -- Nachher ist die Vernunft Triumpf.
 wer Ich kehre nun zur Leipzigerst. Epoche zurück. In dieser wohnten wir
 war näher zu dem Großeltern Onkel Louis & wir besuchten beide zusammen da-
 hres allein sie öfter als zuvor. Auch Onkel Julius, der den Laden im Hause geleitet
 te hatte & Johanna seine Kinder besuchten uns. Sie waren 10 Jahr jünger
 mit als ich. Auf einen Ausbruch kan ich Privat. Fern- Unterricht für der
 nant. Schul gab's solchen damals nirgend. Das machte mir viel Spaß. In die-
 wir sem. Sommer kam ein großes Ereignis unverhofft: eine Rhein-Reise.
 ch Das geschah, weil der Arzt meinte, es würden Kasper's Herzsymptome, die

der Rheumatismus hinterlassen hatte durch Wiesbaden's Bäder gut beein-
 flusst werden & Papa, der vorher meist Kissingen besuchte, würde in Wäunch sei-
 ne Kur gebrauchen können. ! Tag vor Papa's & Hannes' Abreise entstand der Plan, daß
 ich zur Begleitung von Hannes mitreisen sollte, und beim Baden er-
 klärte mir dann Hanna meine absonderlichen Pflichten: niemals
 Hannes allein gehen zu lassen, immer bei ^{seiner} ihr zu sein. Na, ich
 war im Bilde. Die Bahnfahrt war am schönsten als wir um Kar-
 lshurg herumfahren in Kreisen immer höher ansteigend. In Wiesbaden
 logierten wir c. 5 Wochen im Nassauer Hof, sehr fein, dort wurden
 auch die Bäder genommen. Das Mittagessen immer im selben Hotel in
 der Stadt und noch nach c. 22. Jahren erinnerte sich die Wirtin auf Pa-
 pas' Anfrage als sie mit James bei ihr war, der niedlichen Kinderchen,
 und erzählte von Papas und. Sofort nach dem Mittagessen, wenn es son-
 nige regnete - ging es dann entweder zum Nero Berg hinauf durch den Kur-
 garten. Hanna & ich hätten gern öfter im Kurgarten beim Tonper
 dort Collee getrunken, aber wir merkten, es lag ^{Papap} ihm nicht, er mus-
 te die Bewegung haben. Zur Abwechslung spazierten wir manch-
 mal nach Biberich. Ein schöner waldiger Weg. Einmal, auch ein-
 mal, ^{sagte Hanna} Terry müssen wir's ablassen, wenigstens von außen uns die
 Reunion anschauen! Wir hatten eine c. 15-16 jährige Holländerin
 kennen gelernt & die hatte denselben Ehrgeiz. Sie brachte für Hannes

in einem Top weißer Gledschuch mit mozu war mir unklar,
 sei da wir doch vom Außenfenster zusehen wollten^A - und gut sonnerlich,
 daß angerogen gingen wir, mit der Holländerin auf ein Stündchen
 er spazieren um 8 Uhr, & treffen ihre Mama. Das stimmte alles. Was
 s aber nicht stimmte, war, daß H. mich verließ mit ihnen, den Hollän-
 ch denn in den Ballsaal ging, flott tanzte. Ich stand ^{draußen} drohte & brauch-
 te die Zeichensprache. So kamen wir wenigstens gegen 9 1/2 nach
 den Haus. Wir haben es beide erst nach Jahren Mama gebeichtet.
 den Das Tanzen war Hanne nach d. Rheumatismus jahrelang verboten ge-
 in gewesen, erst gegen 20 Jahr. wieder cum grano salis erlaubt.
 Pan Aber dann hieß es bei Hanne: erlaubt ist, was gefällt und sie tanzte
 n. unglaublich viele oft. Waren doch Familientanzkränzchen alle Woche
 und einmal, Onkel Liegmunds Logenbälle, Geburtstagsbälle, Silvester-
 keur Neujahrsbälle, Kostümfeste. Aber Mama & ich hatten unsere
 t Freude dran, wenn Hannchen am nächsten Tage alles erzählte:
 muss ob wir man sie gefeiert habe [zu Onkel's ^{Belagung} Impörung] wieviel Cotilliontänze
 und Decorationen & Blumen sie bekommen. Merkwürdig war mir später:
 ein Hanne hat das alles geliebt, du drückst dich davon. Gehst höchstens zu
 die Rothsteins Geburtstagsfeier, zieht nur ^{am irgend ein Sonntag} willst nie ein Tanzkleid haben. Selbst
 in nicht zu Maxens Doctorfeier, wo alles, was Heine hat, da war, auch die jüngere
 ie Tänzerin an L. Büchtemanns & sie geschüttelten die Ballerinen sich in der geschlo-
 senen H. d. H. H. H.

Aber Hanne's Kleid hatte sich raffiniert ausgeschmückt. Mein Freund
 den Herr Rottstein war im allgemeinen mit mir gleich gesinnt.
 Sie, die im Ueberflus alles haben konnte, legte gar keinen Wert
 auf äußerlichkeiten. Sie war eine T^{te} Schülerin von vornehmen
 Charakter, aber sie hatte ihn: der jugendliche Idealismus ^{2. E. Hasenauer} ich glaube,
 sie staunte sich an wie ein Wunderkind. Aber ihr Haus-Schicksal
 für mich war ausschlaggebend auch das ihres Bruders & ihrer Schwestern
 namentlich eines. Max & Anna waren auch musikalisch hoch
 begabt ^{beiden Übergangszeiten Stunden.} sich vornehmlich Max vornehmlich. Max spielte
 & hatte sich auch in den besten & gefestesten Concerten mit
 machen (wie sehen auf d. Studentenplätzen dicht hinter Fräulein!).
 Das Haus Rottstein war ein gutes Haus, wohl denen, die in einem
 solchen aufwachsen können.

Unter dem Einfluß eines c. 40 Jahre dauernden Diabetes soll sich Kathil-
 de's Charakter nervös & so durch ungünstiger verändert haben. Ich habe
 sie seit c. 10-12 Jahr nicht mehr gesehen. Max vor c. 7 Jahr, der alte.
 Nach dieser weit schweifigen Aberration kehrte ich zum Abschluß der
 Rheinreise zurück. Nach Beendigung der Wintersemester zur Lehr-Papa
 mit dem Gehalt der Rheinreise zurück. Bei Bingen
 und vor dem Loreley-See hielt das Gehalt an und an organisch.
 Ich weiß nicht, was das bedeutet, so sich so traurig bei und hinter so traurig

aus Pöngläser mit Wein in die Stadt & Pommersheim, Weinberge rings
 umher. Die breite Doppelbrücke in Köln importierte mir damals mehr
 als der Dom, aus dem ich beinahe rausgeworfen worden wäre, da die Chorknab-
 en in roten weissen Klee-Brüden so exotisch mit dem Weinrauch gelassen
 herumschwärmten. Nach dem an Papa gerichteten Ruchgebot verließ er mit uns
 gleich den Dom, so gar nicht von seinen Bildwerken nichts gesehen habe. In
 Köln stand auch ein alterer Papa an der Fahrt. Dort besuchten wir
 Papa & Meininger. Tante'sige Brüder mit übermännlichen Tässen
 war erst Wein verschiedener Art ausgestellt. Wir bekamen auch Kostproben
 it. Papa trank ein Tab-mätschchen so groß wie ich war.

Im nächsten Jahr besuchten wir die mir noch unbekannte Tante Her-
 mine in Bad Wildunger. Sie war unwagbar gütig und liebevoll zu uns
^{ach wohl zu aller Zeit}
 allen. Der Herr war ziemlich hoch und nicht wert ihr Mann zu sein. 2 Töchter
 waren ihm geboren, beide bedeutend jünger als wir. Beide waren weder so klug
 als noch so verkleinert wie die Mutter. Ich kam gar nicht verständlich an dem
 zu. machen, wie Tante Hermine war: heldenhaft, opfernd, sanft, alles
 durchschauend, schönkeitsliebend, idealfühlend und doch dabei ein tapfe-
 res Arbeitsferd. In allen gemeinen Situationen Verstand, Verstehen & Güte
 beweisend. Dabei herrlich, etwas verwachsen und mangelhaft in Philo-
 sophie. Und dennoch die seltenste Frau, die mir in meinen 80 Jahren
 je begegnet ist. Wir Kinder Barth haben sie alle geliebt. Was diese Tante sagte

arrangierte & verbesserte wurde ohne zu überlegen befolgt. Es konnte ja nur das richtige sein. Keine ihrer Töchter hat ^{im} ~~ihren~~ Charakter & Verstand ihr geglichen & doch mochten wir - namentlich ich - Tina gut leiden. Sie hat auch als sie noch unverheiratet war i. 3/4 Jahr wegen Magenleides bei mir gewohnt, so die Onkel, die Verantwortlichkeit der Diät nicht tragen mochten. Später heiratete sie nach Berlin & ich kam auch nach Hamburg. Bei dieser Herrschaft war es nett, wir wohnten apart, aber kamen zu ihr zum Mittagstisch. Die Gäste machten mir viel Spaß & ich machte Reime auf sie, was von Mama, Onkel Siegmund, der auch gekommen war, & Tante H. belacht wurde. Wilhelmsen hatte auf einem Hügel im Park ein Schlosschen, natürlich hier Gäste & unter diesen Officiere. Hanne holte des Morgens Bräunen für Mama & zählte dann stolz vor, wie viele sich ihr vorgestellt hätten. Darauf ging Onkel S. morgens mit. Dasselbe Theater war dann bei den Reunions. Auf der Rückreise machten wir in Cassel Halte & sahen uns Wilhelmshöhe an.

Kurz nach unserer Rückkehr kam Tante Anna wieder zu Besuch. Sie hatte eine Art Lungenleiden, das in Berlin behandelt wurde. Sie hatte eine Vorliebe für Romanliteratur & dies führte dazu, daß sie der Ronnberger'schen ^{Leipziger Nr} Leihbibliothek abonniert wurde, da die Gartenlaube nicht alle ihre Bedürfnisse befriedigen konnte. Da ich zu klein i. H. 12 alt war um Gerartiges zu lesen, wurde es mir verboten, aber man vertraute mir & Sie hatte Morate im find. Spinnhospital (Berlin) gelezen.

Das die Umwechslung und Wahl der Bücher an. Auf dem Hineinbüchergesuch
 gliederte ich dann diese Literatur der Modernen, die sich verschlang
 und sich selbst auf's Ferichern nicht davon lassen konnte. Santa Anna bevorzugte
 die Hantelmanns Paula. Ich nahm ihr das gar nicht übel: sie war nicht mehr
 zu sehr. Kurz nach ihrer Reise erkrankte Onkel Siegmund an Typhus, der
 mich nicht hinderte, was mich nicht hinderte, daß ich dennoch sich machen
 lassen: wegen der Isoliert werden musste. Papa war sehr zügellos, sehr
 bei dem: seinen Kopf pro Tag durch die Tür sich rein lassen: es geht
 mir sehr gut. Die alte Marie hatte die Hauptpflege, weil sie so krank-
 heit schon überstanden hatte. Onkel S. kam oft abends zu mir & fragte
 mich: wie much Dir doch was, daß ich Dir mitbringen kann! aber ich wuss-
 te wirklich nichts. Als es nun immer näher zu Weihnachten kam, fiel
 bei mir ein, daß ^{Mama} sie sich für 1 Tablett eine Decke mal gewünscht hatte. Da
 sagte ich ihm, er möchte so eine leicht zu beschaffende mir kaufen. Das
 geschah sich wirklich heimlich langsam daran. Natürlich schnell aber auch die
 Feinere zu ihrem Ende zu. Aber Marie ^{da ich mich darüber wunderte} sagte, das machen sie kranken Augen,
 die daß ich gar nicht sah, wie weit ich schon sei. Viel später erfuhr ich, daß Marie von
 sich schüß, daran gearbeitet hatte - zum Vorteil der Decke, meiner Augen. -
 In diese Zeit fällt auch Hannichens Beabachtigte "Lohn" mit seinen
 stattlichen Plänen Americaner "Kolon". Sie hatte ihn bei Grossmann's
 in der Nähe von Polack kennen gelernt, ich auch, daß er unsere Haus gem
 hatte,

aber es war so üblich, daß ich gar nicht weiter acht gab. Die Eltern von
 Karsten: ihm nicht. Das beabsichtigte Element wurde dann von der
 Putzmacherin gemeldet, der es Liane erzählt hatte. Sie tat mir sehr leid,
 denn sie wurde monatelang wie eine Gefangene behandelt, mußte
 fast immer nähen, sticken, abnähen. Schrecklich. Sie freundschaftete sich
 mehr als vor dem: mit mir, ^{an} ließ auch ihre Briefe mit mir ^{von} schreiben & über
 (Heig.) schnellmüßig abschreiben "schändigte die Originale aus. All das
 war sehr aufregend für mich, denn es war einmal nicht eins
 ihrer Märchen sondern Wirklichkeit. Wir haben mal nach ih-
 rer Heirat "alle Fälle" zusammen erzählt und diese Topik offenba-
 re 42 Fälle, davon 2/3 leichteren Grades. Während der Ehe nur einen
 (im übrigen) aber sie sagte zu mir, da dachte ich an unsere Mutter
 eine reiste mit mir und 3 Töchtern sofort ab." Walter kam später.
 Nach kurzer Bewohnung des Hauses Leipziger Str. verkaufte
 Papa es wieder. Der neue 8-jährige: brachte ab ein Werkzeug 3. Millio-
 nen Mark. 7. kamite Großbeerenstr. - Halle schickte. ^{von} mit Hilfe ^{von}
 Louis ein für mich meinen Geschmack wunderbares Haus in der Potsdamer
 Str. Dieses hatte einen herrlichen großen Garten mit Kirschbäumen.
 außerdem Ostern und viel Bauferrain noch. [später baute sich ein bekannter
 Bildhauer ein Atelier Villa darauf] Papa fing Hausreparatur an, brach Gärten
 aus. Eben dasselbe geschah in d. Großbeerenstr. Es war ein unglaublicher
 (er gab 15.000 M.)

Die Monate gingen so hin, Tante Anna's, Leopold's & Liguine's kamen
 einige Wochen her, spielten in dem noch nicht renovierten Wohn-
 zimmer & Vorgärten ganz, - alles die üblichen Kinderspiele mit
 einander. Wir kannten uns schon sehr gut von einem Besuche
 der Tante mit uns Dieren einmal in Tantenhaus gemacht
 hatte, Paula kan damals 1-2 Jahr alt gewesen sein. Am 2ten
 Abend unserer Dorfkirschen gingen wir mit dem Lohse's Verwandten
 auf den Christian's Haus, war sowie etwa der Kirschen mit Tischen
 & Bänken & Getränken. War halbdunkel in der Ferne sah ich
 Berghöhen, und da ich mich langweilte machte ich mich auf
 den Berg, indem Berg genannt wie verlockend. der Trauerberg.
 Ich kam mit dem Berg kam nicht näher, da konnte ich nicht
 Ich lief ^{noch} schneller & dann wunderte ich mich, daß der Berg
 durch Hitzelreuechten erhellt wurden. Ich kam richtiges Gewitter
 herauf & Regen. Da sah ich mich denn doch gehint. Langsam hobte
 ich eine nach einer Hitzelreuechten, daß mein Fort, aber unglücklich
 ist - hörte ich Klänge, meinen Namen riefen. War der Lohse's
 sein Bruder, die wir auch auch suchten, auch seinen Bruder
 ängstigten & Mutter brachten. Damit wurde ich wieder gelegentlich
 gehandelt. auch in der Zeit warmen. Jahre danach machte ich mir
 mal im Wagen eine ganze Gesellschaft einen Ausflug nach dem

von Hainberg. Es war eine Enttäuschung, ebenso wie der jüdische
 6- Hofhändler, der so oft besungen worden. Der Onkel Leser war in seiner
 mit Weise genau wie mein Großvater immerlich. Sehr froh, hinter dem Hause
 10- waren Laubhütten, extra für das betreffende Fest, von Abend geschlosse-
 12- nes Geschäft, auch alle halbe Fasttage wurden gehalten auf strengste. Wir
 14- Kinder mochten ihnen wegen seiner Güte Ruhe gern, auch mein Vater,
 16- der gar keine religiösen Traditionen bewertete, schätzte ihn, weil ^{er} so
 18- wie die personifizierte Rechtschaffenheit & Treue war. —

20- In Sondershausen war es sehr nett gewesen. Viel Spiel im Freien
 22- viel Amüsement für mich über Tante im Verkehr mit ihren Töch-
 24- tern & mir, mit ihren Nachbarn (Reckmeiers, ^{die} davon sie z.B. eine Stahl-
 26- nicht broche für eine diamantene bewundern ließ!) & Verwandten bald in Barden-
 28- berg der Harmonie bald in zweckloser gegenseitiger Eifer suchte die Freundschaft.
 30- Das störte aber niemals die 3 Leser'schen Brüder. Hier mussten sie kom-
 32- men doch nächstens gut Wetter wieder. —

34- Ich war nun fast 9-10 Monate von jedem Unterricht freigelassen,
 36- 12- 14- 16- 18- 20- 22- 24- 26- 28- 30- 32- 34- 36- 38- 40- 42- 44- 46- 48- 50- 52- 54- 56- 58- 60- 62- 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 38- 40- 42- 44- 46- 48- 50- 52- 54- 56- 58- 60- 62- 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 40- 42- 44- 46- 48- 50- 52- 54- 56- 58- 60- 62- 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 42- 44- 46- 48- 50- 52- 54- 56- 58- 60- 62- 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 44- 46- 48- 50- 52- 54- 56- 58- 60- 62- 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 46- 48- 50- 52- 54- 56- 58- 60- 62- 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 48- 50- 52- 54- 56- 58- 60- 62- 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 50- 52- 54- 56- 58- 60- 62- 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 52- 54- 56- 58- 60- 62- 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 54- 56- 58- 60- 62- 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 56- 58- 60- 62- 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 58- 60- 62- 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 60- 62- 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 62- 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 64- 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 66- 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 68- 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 70- 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 72- 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 74- 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 76- 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 78- 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 80- 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 82- 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 84- 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 86- 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 88- 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 90- 92- 94- 96- 98- 100-
 92- 94- 96- 98- 100-
 94- 96- 98- 100-
 96- 98- 100-
 98- 100-
 100-

Rechen

examnen machen. Papa lernte im Hausbesitzerverein Lehrer Bochner von der Königin-Augusta-Schule kennen. Er geliebte ihn und sie vereinbarten meine Aufnahme in die II. Klasse. Doch empfahl ^{Böhme} er für 2 Monate ein Unterricht bei einer ihm bekannten Lehrerin. Sie war eine Polin, sehr schwärmte für den Elbe-Napoleon. Aber sie war sanft, correct und maltratierte mich nicht mit viel Hausarbeiten. Meinen letzten Aufsatz soll sie Böhme gezeigt, sich schalten haben. Thema war: Ewig still steht die Vergangenheit. Ich war nicht Schillers Meinung. Trotzdem kam ich in die II. Cl. Böhme war Ordinarius. Ich saß letzte. Langsam kam ich herauf. Onkel Siegmund half intensiv bei den Rechenarbeiten. Wenn er nicht abends da war, legte ich die Aufgaben, Pleistilt Zettel auf sein Bett, morgens lag das Papier mit den aufgelösten Rechnungen vor seiner Tür. Als ich Erste auf der 3ten Bank war, eine gute Nachbarin hatte [Küchenchen von mir genannt = Katerzinsch]. Beschloß ich diesen Platz nicht aufzugeben. Wir waren 40-43 Schülerinnen in der Klasse, die Luft war muffig, schlecht. Wir auf d. Platz erste 3 Reihen saß, machte das Fenster auf, bekam aus erster Hand die Luft. Nach 2 Unterrichtsstunden mußten wir auf dem ^{langen} Hof einen Grasplatz spazieren laufen, essen, die anderen Klassen machten Kreisspiele in einem Rundel des Hofes. Wir konnten plaudern auch in den anderen Zwischenpausen. Anders wie bei Lenz. Wenn ich auf meinen Platz zurückkam, suchte ich, so lange wie möglich, sagte Mama.

an das Fenster aufzubehalten. Aber musste ich es auf Befehl d. Lehrers schließen.
 ar Das war der Reiz dieses Platzes. ^{die Paul!} Von meiner Nachbarin konnte ich bei Extemporale-
 rechnungen vergleichen, verbessern u. v. w. Dafür ^{drum gab ich ihm nicht auf.} schütete sie das gleiche in französischer
 re ich sagte Geschichte, Geographie vor. Kam ich raus wegen Extemporale oder Aufsatz
 eat so bald ich nur so lange dort, wie der Lehrer da war, der mich raus gesetzt hatte.
 e kehrte zum Fensterplatz zurück. Wir waren 3. Töchtern in der Klasse mit
 lab, der einen war ich fast befreundet (Ida Jacob), sie wohnte Königgrätzer Str. nah
 bei uns. Es gab nicht ein Mäddgen Antisemitismus in der Klasse, nicht außer dem
 Ok-Lehrern! Wir waren unter uns stets einig mit den faulsten & düm-
 melsten sowohl als mit den Begabteren. Ich persönlich & Ida Jacob gehörten
 zu einer Clique an - die den Geschichtslehrer (60 Jahre alt) Prof. Lange verehrte. Da-
 her gehörte die durch Klassenwahl vom Ordinarius u. v. w. gewählte Erste; Ma-
 zten Milda Reuleaux (Tochter v. Prof. R. der auf d. Prüfung Beurteilung von den deutschen
 zung Torzengrissen beurteilt hatte: billig aber schlecht!) dann die beschriebene,
 men unendlich fleissige Ida, Ida J. ich & nicht gern gesehen aber geliebt Eschbacher
 nach & später Katerbach & Martha Schiele, fleissig, vornehmlich, sehr nett. Letztere beiden waren die
 inden einzigen der 40 Schülerinnen, die später mit mir in's Lehrerinnen-Seminar eintraten.
 Die und mit denen ich auch nach meiner Heirat (auch mit Ida Jacob) noch im Ver-
 i kon-kehr blieb. Auch die schöne, ^{von Paula & James früher gekant.} tschechische Chelli. Laccisierend ein ^{das} Rosenkranz-
 ng. gerechnet, Böhme erbot, schreib in's Klassenbuch, Barth schläft. Andern Tage brachte ich wieder eine
 lich, falsche Aufgabe anstatt der andern & B. schrieb ein Barth hat das Schlafen zu Hause fortgesetzt. Das war schon
 I. B. von Prof. Lang Ordinarius, da sagte Milda das geben wir gleich Prof. Lang & erzählen ihm, wies es kam
 und Lang u. g. nur, ich bin zufrieden, daß sie wach sind & mir den Grund für den
 * es ist nie ein Zank vorgekommen, wenn man die andern vor Strafen ge-
 schützten konnte, so hat man es so gut wie möglich. — XXX ^{werden}

Es gab nämlich auch in der Lenz-Schule ein Klassenbuch, in welchem jeder Lehrer am Ende der Winterzeit (1. Febr.) die Lust oder Bern's Bemerkungen einschrrieb und am Ende der Woche sah sich dann der Ordinarius die ganze Herlichkeit & heuchelt. Befriedigung der drohenden-angedrohtes. Kopfballen. können an einem Falle lächel. Le lange darüber nach - war ich doch namentlich in der Klasse der Lenz, personagrate, das ging somit, dass er ein Königgrübler. Er. nahe bei ans wohnt, auf der Straße wartete, wenn er mich kommen sah, und wir gemeinschaftlich den Schulweg morgen machten und uns über allerlei unterhielten. Ich hatte schon einer Verschiedenen, was ich von ihm aufgeklärt haben wollte. Er war der einzige Lehrer, der mich ein. Vornamen nannte (es war nicht üblich sich bloß die Tünge) und der mich öfter bat, dass der jenes Buch für die Literaturstunde mitzubringen? b. eine Sammlung ganz aller germanischer Gedichte beginnen mit der Uebersetzung des Tater Unser, der Gudrun, Nieblungen u. so. Einmal im Seminar schon hat er mich kalt wie Strafpredigt auf dem Schulweg gehalten wegen meines Betagens Versagens gegen Prof. Rauch, der English gab. Es ist doch klar, so sagt er ungefähr, Sie wollen ihn durch schlechtes Praeparieren u. so. ärgern. Ich antwortete er hat nicht meine Sympathie, ^{müde} aber sein Unterricht gefällt mir nicht. Aber er meint es gut mit Ihnen & möchte Sie gern davor schützen, mehr als Lehrer in für Volksschulen das Examen zu bestehen. Ich werde

ich wohl doch etwas rot geworden sein. Er blieb stehen, legte seine Hand auf meine
 die Schulter und sagte streng: "Ich will bei der nächsten Konferenz nichts Un-
 günstiges über Sie hören." Und damit ging er allein vorwärts. Als Rauch
 ich in der nächsten ^{Hunde} fragte, wer den Assien weiter präpariert haben sich, kam er melde-
 belte, meldete ich mich. Er nickte, war verärgert. Ich übersetzte fast im Versmaß,
 eine ganz poetisch. Er nickte wieder zum Schluss. Von da ab war Frieden. ^{Pap} Lang sagte
 bei später nach einer Konferenz zu mir, mich spöttisch anlächelnd: "wir werden jetzt
 sah nicht Jenny sondern Jonie genannt." Das kassierte dann in verschiedenen Klassen, da
 a Rauch in andern von mir so gesprochen hatte. Später bot er mir verschiedene Male
 in Stellen in England als Lehrerin an, ich wollte schon, aber Papa erlaubte es
 kein, nicht. Ebenso wie Papa bei der Heirat darauf bestand, daß ich im Hause wohnen
 öfter blieb, obschon Philipp dadurch jeden Tag 1 1/2 St. von seiner Mittagsruhezeit ver-
 gart. Bei dieser Gelegenheit folgendes: Mama erklärte mir: "Du weißt gar nicht, wie
 krank Papa ist, Du mußt im Hause bleiben". Papa sagte in seinem lei-
 balt, sein warmer Ton: "Du mußt im Hause bleiben, Mama braucht Dich." Aus
 in seinem ^{von Philipp} Brautbrief, den ich noch besitze, geht hervor, daß Papa in diesem
 in Sinne mit ihm gesprochen habe, Philipp aber wehmütig fühlte, daß Papa un-
 möglich da bleiben für sich selbst psychisch nötig habe. Es ist dies ein ganz cha-
 rakteristischer Brief von Philipp voll Feingefühl, Achtung & Liebe für
 in seine Schwiegereltern. Nun hatte ich persönlich gar keine Einwen-
 deung gegen eine Großherzogin Wohnung, ich fand es für mich vorder-
 sich müsse im Hause schön
 bleiben.

bequem nur tat mir die auf Pflasterbahnen verlängerten Weg vergeudete Zeit bis zur Schloßfreiheit für Philipp leid. Aus den Gegenreden der neuen Verwandten die weit ab wohnten, machten wir uns beide nicht viel. - Zwei Jahre war ich im Seminar & legte die Lehrerexamen Prüfung für höhere Mädchenschulen wie sich gehörte (so sagte Mama) ab. Am 15 Dec. war Mathildens Rothsteins Geburtstag. Es fiel mitten in die Prüfungstage. Ich kam im Prüfungskleid zur Abendfeier. Frau Rothstein sagte zu mir: das kannst auch nur zu fertig bringen mit Deinem Phlegma in der Examenswoche abends zu Festen ^{zu} gehen. Ich war erstaunt. Max stand lachend dabei; komm nur zur Tafel, ich hab mir gedacht, daß Du kommst.

Als dann im nächsten Frühjahr die Baumbliete kam, ging ich morgens um 6 Uhr in den Garten Potsdamer Str. traf dort mit Karthe Schmiel zusammen. Wir liebten Bäume auf Bänken sitzen & übersetzten wir den "Kampf" Corvair & zum großen Teil den "Lied" von Volz ging ich zum Schwimunterricht Königgrätzer Str. ein Privat-Unternehmen mit Kunstschwimmbekken und das Schwimmen setzte ich auch nach Erlernen einige Jahre fort.

In diese Zeit fällt auch mein Besuch des Letli-Treffens, ein Besuch Schenck-Schickens ^{die Vorlesung} in der Ethik mit anhörte, die Prof. Bauer von der Universität hielt. Ebenso hörte ich die englische Literatur-Vorlesung von Dr. Wright; diese beiden hatte die Zeit glücklicherweise in H. H. geteilt. Der vor kurzem wurde hier sein Tod gemeldet.

Kronprinzessin Victoria, die das Lettehaus gegründet hatte für die
 Ausbildung auch in Hausfrauen-Arbeit, Kochen, schneidern so. Aber auch
 in ⁱⁿ Comerciellen Berufson selbst erwarb. Es war etwas ganz Neues, das die
 Gründung das Volk hat es ihr nicht gedankt. Jeden Tag hielt ihr
 einfacher Wagen ohne Federbusch-Diener vor dem Lette Haus, ich konnte es
 vom Fenster gut sehen. Und in ganz einfacher Kleidung inspicierte die Prin-
 zessin des Königs von England ihr Werk. --

Eines Tages machte Frau Rothstein ihren Freundschaftsbesuch bei
 Mama und erklärte ihr, daß es nett wäre, wenn wir drei "Mathilde"
 Benni, Stephanie (Tochter des Professor ordneten-Vorlesers v. Berlin) ^{ich} zusammen
 italienischen Unterricht nehmen würden. Ich wurde garnicht darun-
 ter gefragt. Mama willigte ein 2x die Woche (auch im Sommer) hatte ich
 über das Verordnen zwischen 3-4 Uhr von der Großbeerstr-Landsberger Str.
 zu Fuß hieher zurück zu gehen (der Omnibus v. Friedrichstr. hätte ausreizen
 können). Die Lehrerin war ganz annehmbar. Mathilde war die Bestlernerin
 von uns dreien, doch das Zusammensein hinderke. Musizieren mit
 Max (ich sang) war einfach, so daß wir keinen schönen Nachmit-
 tag 2x in der Woche verlebten. Max hatte jetzt Cello-Unterricht, man-
 mal kam Adolf dazu & spielte die Clavierpartie dann sang ich die ^{den} Violin-
 te. Das war ganz komisch. - Gesang-Unterricht hatte ich leider nur 1 Jahr
 gehabt, dann kam ich in den "Hörbuch" & mußte aufhören. Später aber

bierte das Seminar & Haus die ganze freie Zeit. Hanschen hatte bei Mir-
 ke gut Clavierspielen gelernt. Ich spielte ja - aber konnte nur „auswendig“
 spielen. Der Unterricht dauerte nicht lange - weil ich Mücke ausgelacht
 hatte, da er vor unserm Trumeau stehend sich bespiegelnd mich fragte:
 „Hast ich nicht eine jenenische Figur?“ Als ich loslachte, gab er mir ein
 Backpfeife. Darauf ging ich ohne ein Wort zu sagen aus dem Zinzer zu Ma-
 ma & erzählte den Vorfall mit Hinzufügung: ich mehrte keinen Unterricht
 mehr bei ihm. Und so kam es dann, daß ich nur noch soviel bei dem
 Gesanglehrer zu lernte, um mich begleiten zu können; obgleich ich manch-
 mal Chopin z. B. bei ihm einüben mußte.

Inzwischen hatte sich manches im Hause verändert. Schon in der Zeit
 zuvor hatte Onkel David (der gleich anfangs in der Großstadt?) geheiratet
 und daher unser Haus verlassen. Tante Klärchen war eine recht hübsche
 stattliche Frau mit guter Ausbildung, erzogen von einer unseligen und sym-
 pathischen, technischen Großmutter, der man keine Grabschärpe wie Handkü-
 sen anlegen konnte, aber nicht. Zum Peter aber mußte sich eine von Dr.
 Reich extra fabriciertes Gesicht, als Schächerin eingekleidet auslagern, das wenig-
 stens auf Onkel David's Woll-Handel, Onkel Sigismund's Tadel. Ich weiß
 nur den Schluß des Poëms noch: „Mögt Ihr sitzen in der Woll! dieses
 wünscht die Schächerin.“ Dieser Wunsch hat sich auch glänzend
 erfüllt. Onkel S. liebt Bekleidungen und derartige Überraschungen.

er- So erinnere ich mich, - Hamme war ^{14²} C. B. ich ^{7²} C. F. (Fah) daß Gyloster bei Ernst
 ig Simon in seinem damaligen Wein-Restaurant unter d. Linden am Dor gan-
 dt zen, Mijsche geleast wurde. Kinder waren ausgeschlossen. Hamme und
 e: ich saßen trübrelig zu Haus am Tisch. Porras war noch nie gesehen. Ge-
 ein veser ohne Papa's Weinbräu, ohne Bleigießen, ohnüllke - Hee - mee, Panfuchen?
 Ma Onkel Siegmund kam, um sich fein zu machen nach Haus, die Eltern
 it waren schon fort. Er sah sofort, ohne daß wir redeten oder keulten, daß wir trüb
 yn sal bleiben. "Macht, nicht Euch an, Ihr kommt mit mir!" Was soll'n wir an-
 sch. ziehen Onkel und die Eltern?" Ihr kommt mit, wie Ihr geht." Na, also den her.

Unten in der Droschke: Ihr bekommt Liguoren - Anzüge - und der Onkel: e Taus-
 che wahrsagen für's neue Jahr! Wundervoll, aber was dürfen wir sagen? Und ex-
 tel besprach das mit uns, zudem sagt Du das, zudem das u. u. u. und was Euch sonst
 elbe einfällt. So kamen wir zur Masken Kostüm handlung - wurden verkleidet
 me mit Gesichtsmasken versehen. Der Onkel ging zuerst hinein in den Saal,
 dka mir 5 - saßen. Später. Niemand erkannte uns zuerst, wir spielten unsere
 St- Rollen ganz ordentlich, aber als ich zu Hamme kam - sie mir ihre feinst Haut
 kerz, zeichte, da kam mir das erste Wort raus: ^{aus meinem Mund} Reschen Du... dan gluckste ich,
 it sie fasste hinten in meinem Topf. "dack ich's doch". - Aber die andern wollten
 es weiter von unserer Wahrsagekunst profitieren, so kamen wir zu allen
 ed Bekannten amachten Tux und Menschen die x-ran-führen sich und
 rei verkehrten uns das neue Jahr, aber wir bekamen auch allerlei Gegen-
 gaben.

Ich kann eigentlich nicht genug erzählen von Onkel Siegmunds Güte & Verständnis für seelische Eigenarten und wenn unser Vater Siegmund so ^{der Schwager} unermüdlich wurde, wie er war, so haben wir alle es nur seinem feinen Instinkt zu verdanken, daß er sich Onkel L. zum Vorbild nehmen schon vergötterte. Onkel Siegmunds Heirat war ein großer Verlust für uns. Er wurde verheiratet durch Tante Clärchens Intrigue gegen seinen eignen Willen; fand sich dann aber in die Rolle des Edelmütigen hinein. Meine Eltern waren entsetzt, betraten nie einen Ort, wo sie seinen Schwiegereltern begegnen konnten. Der Zusammenhang der fernstehenden Verwandten bekam auch einen deutlichen Riß. Ich war damals etwa 15 Jahre alt nicht genau orientiert, ob schon Sturm im Hause war, so daß ich ein Polterabendspiel machte. Als ich aber Rothsteins bat, ein paar Rollen zu übernehmen, wurde es sofort abgelehnt; trotz es lag nicht am Stücke sondern die ganze Hochzeit wurde regiert. - Seine Frau war eine ^{Tante Clärchens Cousine} passive Natur, mit allem zufrieden. Es starben 3 Kinder. Nur das letzte Kind, Hans, schien wirklich vermisst zu werden. Jedenfalls der Vater war viel betrübt. Die Wege der Töchter hat er glücklicherweise nicht erlebt. Die jüngere heiratete gut. ^{Er} ^{gab sich} der ^{Verheirateten}. Wäre nicht Eduard ^{der} ^{schon} ^{mit einem} ^{Kind} ^{gen} ^{Schauspieler} ^{sein} ^{Laufen} ^{verheiratet} ^{war} ^{so} ^{viel} ^{früher} ^{als} ^{die} ^{älteste} ^{Waise} ^{hätte}. Ich erwähne dies Euch, weil auch heute noch zwischen mir und dem andern sehr reichen Familienteil eine ^{und} ^{geizig} ^{trotz} ^{des} ^{Reichtums} ^{den} ^{sie} ^{einbrachte} ^{daher} ^{Onkel} ^{L.} ^{auch} ^{seine} ^{Generosität} ^{verlor}.

und als Bestgekleidete & Bestaussehende, wie wir es nannten: „furore machen“. Unter ihren Freundinnen war eine relativ jün- ge: Berthchen Simon, die auch Paula & ich sehr sehr gern mochte- ten und auch unsere Eltern. Sie war so was Liebes & Gutes, wenn sie jemand irgend einen Gefallen erweisen konnte, so tat sie es. Sie hat auch unserer Paula dies bewiesen. Ich danke ihr noch heute dafür. Leider konnte ich mich nicht vorangie- ren, ihr Sohn starb 1915 im Krieg, sie ebenfalls allzu jung und lebensstüchtig (cancer). Mit ihrer ältesten Tochter harmonisierte hauptsächlich Hannchen. Durch meinen Umzug nach Ham- burg kam ich ganz außer Verkehr mit fast allen weiteren Ber- liner Verwandten & Bekannten.

Einige Jahre nach Onkel Sigmunds Heirat fand Hann- chens Verlobung statt. Am 27. April 1879 fand die übliche Te- Verlobungs-Visite-Gratulationskur im Hause statt. Es kam viel Volkes zusammen & unser Mädchen und ich hatten genug zu tun, Weingläser zu reichen & wiederzufüllen & Kuchen anzubie- ten. Die Revue war erst zwischen 3-4 beendet und Hanna war ziemlich erschöpft, wir andern leicht ermüdet. Das Brat- fen. Es war endlich das zum 3-4. Male aufgewärmte Mittag- brot auf dem Tisch gekommen, d. h. die Suppe serviert, als die

mi. Corridor Klingel läutete. Allen Mienen der Tafel da, war anzusehen,
 iun. daß sie auf ferneren Besuch verrichteten. Ich stand schnell auf,
 i- um besser als das Mädchen vielleicht den Besucher abzuwinken.
 Aber es geschah ganz etwas anderes. Als ich die Corridortür öffnete, lehnte
 so. Ich am Geländer der Treppe, dort Hut in der Hand herunterhängend
 ke. eine hohe schlanke Figur eines Mannes, der einen Moment nach-
 ie. sinnend, fragte, ob er denn Brautpaar & Eltern gratulieren könne.
 so. ich erwiderte: die Herrschaften seien ermüdet & eben zu Tisch ge-
 n. gangen. Sein Blick wurde immer ernsthafter, fragender. Es war
 an. demix so unmöglich weitere Höflichkeit vorzubringen, so sagte ich:
 Ber. vielleicht treten Sie ein & erwarten ein Viertelstündchen? Keine
 Antwort, nur ^{seine} die Augen - so war's mir - wollten wissen, was auf dem
 i- Freund meiner Seele lag. Es war in mir dasselbe bange Gefühl als von
 The Prof. ^{Blick} Lange, sich orientieren wollte, was ich dachte nicht auszusprechen woll-
 te. Endlich hatte der Fremde Worte gefunden, er sagte: etwa in
 ung. einer Stunde will ich wiederkommen. Sprachlos wandte sich zum
 über. Gehen. Ich schloß schnell die Tür, ging aber langsam, nachdenklich
 na. in's Esszimmer. Stillers Augen erzählten von Glückseligkeit, Güte,
 ad. Vaters Träumen von all dem Schönen dieser Erde - aber dieses
 Mannes Augen fragten: was bist Du wert, mein Leben mit mir
 eine Enttäuschung gebracht an Menschen? Mit dieser Dämonen-
 * wir nannten das: Wickel Kinder fragen! beschäftigt

setzte ich mich an die Tafel. Papa fragte: wer war da? "Ich weiß den Namen nicht: Ein Mann oder Frau?" "Ein Herr", und hat seinen Namen nicht genannt?" "Nein", und dazu hast Du so viel Zeit verbraucht." Wilhelm fragte: wie sah er denn aus? "Groß, schlank, schwarzes Haar, ^{hell} braune Augen, frische Gesichtsfarbe, Eyrenbart", das wird wohl mein Socie Ph. Bornstein sein. Da erschreck ich, das war also der Mann, von dem mein Vater gesagt hatte: diesem Mann würde ich niemals meine Tochter geben haben." Und warum? weil er die Tür des Privatkabinetts ^{im seinem Geschäftsbüro} krachen beim Durchschreiten des Abteils zuschlug, als er sah, daß mein Vater die Inventuren des Geschäfts nachprüfte, den ^{Vater} hatte er zum künftigen Schwiegersohn ohne Wilhelm gesagt ich kann meiner Tochter Johanna nur einmal eine Mitgift mitgeben! All das hatte er ^{Vater} in meiner Gegenwart an Mama berichtet. - Nach dem ersten Schreck kam es teils wie Mutwillen, teils wie klares Wissen über mich: daß Vater doch diesem Manne würde eine Tochter mal geben müssen. Ich verstand sehr gut, warum die Tür zugeknallt wurde, verstand sehr gut, daß Ph. Bornstein tief beleidigt war.

* Bei der Verlobung dieser Tochter, die mich dann, nachdem ich laut Contract bat um ihre Herausgabe, sagte der Vermittler: Es geht nicht, sicher wie Gold, Fein.

daß recht die gegebene mündliche Zusicherung genügt, daß es
Schwarz auf Weiß bewiesen werden mußte. Nur eins noch
derkenne ich: er kam, um zu gratulieren in meines Vaters
Haus. Schön, das war er dem Prius schuldig, aber er wurde
quasi von mir abgewiesen und wollte weiterkommen.
Ich lasse mir aus seinem seiner Briefe erzählen, was er mir
sagte: „Du fragst mich, ob ich (Philipp) seinen ersten Lehrer erkannt
hätte, welchen Eindruck der Freundschaft dich machte? Das
kannst du aus dem Tüchling mit dem schwarzen Tüchlein war bereits
ein bescheidener Mann geworden. Nichts auf Erden war mir
bis jetzt zu gut gewesen nichts auf Erden, keine seiner Mit-
menschen aber zu gering. Aufrichtig gestanden war
ich in meinen Anschauungen besser situiert für
deiner Familien gegenüber immer sehr reserviert.
Mir geht der Ton dort im allgemeinen sehr wenig. Für
mich dort die Frage nur: was hat der Kaiser? welche Resultate
kann er aufweisen? Fast nie die Frage: wie ist der Kaiser
ich, und wie wir häufig, sehr Resultate von uns selbst
gelesen müssen — so sind dies nicht immer die Leistungen
die man am meisten befriedigen, wenn man auch
freilich nur nach diesem Maßstab gemessen
werden.

100

Es war mein schwarzes, wollenes Kammerkleid

"Als Du mir nun bei so feierlicher Gelegenheit das erste Mal
gegenübertratest in so einfacher, bescheidenen Toilette mit
mit dem wunderbaren Haar, daß Du so natürlich und
einfach trugst, glaubte ich nicht eine Tochter des Hauses
vor mir zu sehen, gewiß eine Verwandte, die im Hause mit-
tätig ist. Von der Bescheidenheit der Töchter Israels hatte
ich keine allzu große Meinung. Als Du sprachst: Ich
kann nichts erwidern, ich hielt demüthig die Hände
und ging wohl ohne meine Namen zu nennen fort. Ich
ging in eine Conditorei & versuchte zu lesen - aber
ich kam nicht dazu. Immer ging es mir durch den
Kopf, wer war sie? die Schwester der Braut? Ich wusste
es, wir würden gute Freunde werden. Das wusste ich, und
daß Du mir vor demselben Tag wiederkommen und Dich
sprechen zu hören. Ich machte Dir deshalb als exzue,
kam etwas Opposition. Ich hörte Dich sprechen & weisste,
was mir Dein Auge und der Klang Deiner Stimme von Dei-
nes Herzens Eigenschaften erzählte. Alles Weitere sagt der Brief
vom 18 Februar 1880 & ein früherer Brief ebenfalls."

Als nach dem Diner Mutter & Vater Mittagssuppe dinsten & Kanne

L. Wilhelm im sogenannten Musikzimmer saßen, half ich dem Mädchen
 it schnell bei dem Geschirr u.s.w. & deckte den Kaffeetisch mit all dem Zube-
 9 hör. Dann bat ich das Mädchen schnell sich selbst ^{um} zu ziehen & wenn Besucher
 es noch kämen zu öffnen. Ich saß nicht in Ungewissheit oder Erwartung da, son-
 t. deren in Gewissheit, in „Plegma“ würde Frau Rothstein gedeutet haben. In-
 vth. kel Emanuel, der damals noch bei uns wohnte solange Vater das Ge-
 zy schäft behielt, las mit mir die Tante Vop. „L. war Ruhe & Schweigen um-
 len uns und in uns beiden. Auch als es später klingelte, verließ er uns.
 Ich seine Sache nicht. Wie angeordnet, führte das Mädchen den Fremden ins Mu-
 sikzimmer. Früher erschien Mama etwas erschrocken, dann Papa, der Hans
 or Wunsch der Gasse. Sie öffnete die Tür zum Musikzimmer, der Fremde wurde
 aste ihr als Herr Rothstein vorgestellt. Papa kannte ihn ja schon genügend & so
 ummet ihm zum Kaffeetisch tretend stellte sie das herbeiziehende Paulchen als
 e unsere jüngste & mich als die 2te Tochter vor uns & unsern Onkel Emanuel.
 ick Herr D sah mich doch etwas verwirrt an. - Beim Kaffee wurde von Fabri-
 le, kanten, & so u.s.w. geredet. Wir Frauen sprachen kaum. Erst am Ende
 bei wechselte das Thema, als Papa von Aechens Tuchfabrikation sprach und Philipp
 rief sagte: „ich habe's, & sie gesehen“ wir fabrizieren sehr feine Stühle. Wären Wil-
 helm sagte wir hiege oder bei Landdörger als Reisende? „Nein, bevor wir zum
 Verden kamen.“ Da glitt dann das Gespräch über zum Jahr 1870, es
 um war dann oft nur ein Frage- & Antwortspiel zwischen Papa & Philipp.

Papa musste ganz genau Ph's Meinung über die ausgeübte Strategie von A-Z wissen, ich wurde mit hineingezogen in diese Speculationen & historische Daten. Papa war im richtigen Fahrwasser. Obschon ^{sich} er bald zeigte, daß Philipp grundfester Bismarkianer & Papa Richter'scher Fortschrittler war, so war doch eine Plankette in ihnen beiden gewonnen: beider Begeisterung für das Vaterland, für das geeinte Volk, für die Kräftehaltung aller Glieder des Deutschen Landes. — Mama, Onkel E., Paula, das Brautpaar saßen schon längst in dem andern Zimmer, als die Debatte am Kaffeetisch noch langemicht beendet war. —

Später kamen Hanschen's Freundinnen, die Zwillinge Sonntags, Berthchen Simon, Auguste Hahn u. s. w. Mama rief Philipp heraus um ihn vorzustellen. Papa dampfte Cigaretten & las. Es wurde musiciert & gesungen. Bis Papa kam zu Auguste Sonntag sagte: „singt doch mal das Duett v. Schuman, was mir gefällt.“ Es war für Sopran & Alto. H. je 1 Stimme. Letztere sang ich, die andere Auguste, die auch ^{die} Begleitung spielte. Ein durch & durch Schumann'sches Lied mit den Dissonanzen in den höchsten Tönen und den wehmütig-süßem geheimen Qualen der Sehnsucht. Ich kenne noch die Melodie, aber nur nicht, wer der Dichter war:

Als nach dem ... ist ihr ein Traum? ihr Liebesgedanken? Liep

ie wie der Lerz schnell verweht, 'Lip wie der Lerz schnell verweht.'
 en eines, nur eines will nimmer wanken — es ist die Lehnstuhl der mün-
 sich mer ver^{geht}. Ach, wie so bald verhallt der Reigen, ach,
 wie so bald in schmerzendes Schweigen, wandelt sich Liebe in
 n tiefstes Leid. Wandelt sich die ^{Be} ~~schmerzendes Leid~~
 e (heißes A) ^{in tiefstes Leid} noch mehr singen, aber ich hatte keine rechte Lust nach
 dieser eigenartigen Composition. Dann wollte Mama auch im Leben
 nimmer ausruhen, ich ordnete ihr die Kissen dafür auf d. Sofa. Da
 er trat Philipp ein, fragte, ob er helfen könne, ob seine Gegenwart Mama
 nicht unbequem wäre, er habe von ihrer Persönlichkeit durch Vermitt-
 elung seiner Schwägerin vieles, was ihn interessierte gehört, da er wohl sel-
 us ten den schönen Zufall haben werde, sich mit ihr unterhalten zu können.
 er bitte er sie darum, wenn es ^{für} sie nicht zu anstrengend sei. Ich sah ihn et-
 was mißbilligend an, denn ich wusste, sie brauchte Ruhe. Er aber, mich gleich
 lie verstehend, ich plaudere mit Jd. Tochter hier, bis sie etwas ausgeruht ha-
 ich ben. "ich höre gern zu" meinte Mama, aber man wird sie drüben vermis-
 sen. "O das Brautpaar ist doch interessanter als meine Gesellschaft."
 heim. Thema: Doris Walker, 1 1/2 Jahr Schulkameradin in der Auguste-Schule.
 nur fortsetzliches peinliches Thema. Von allen Klassengenossinnen gemieden —
 sehr reich, freundlich, gutmütig, einfach, etwas dümm. Vater spezifischer
 Lip. jüdischer Gauner. Aber wie es so oft in jüdischen Familien dabei vor-
 kommt.

die ganze Stadt weiß es, aber die Kinder [siehe z. B. Martha W. von der mi-
 Rothstein ^{zu mir} sagte: Engelen, Sie wollen die Eltern in der Belkone Str. besuchen.
 das geht nicht. Wenn Sie mit dem Herrn W. auf der Straße gesehen werden,
 haben die Waren guten Namen verloren, die ahnen nichts davon.
 Ich habe darum meine Freundschaft für Martha niemals aufgege-
 ben, es tut mir sehr leid, daß ich von ihr nichts mehr höre. Aber mit
 Doris Walter, die so dumm & kindisch war, harmonisieren, weil sie Jüdin
 ist resp. war? Das war viel verlangt von Herrn Philipp, ich war auch
 zu jung damals um wie ich es 12-14 Jahr später bei Martha W. dieser hoch
 intelligenten, warmherzigen Sozialistin tat. Einzuweisen, daß man ein
 Kind nicht unter den Fehlritten des Vaters oder Eltern dürfen mit leiden
 lassen. Ich hatte übrigens nie bemerkt, daß Doris irgendeine Zurück-
 setzung fühlte. Sie sah immer gleich gut gelaunt aus. Sie wurde auch
 nicht beeindruckt davon, daß ihre Arbeiten getadelt wurden u. s. w. a
 Daß man, Lehrer & Schüler, über sie hinweg sah.
 Die preussische alle Zeit war eben eine ganz andere: heute fragt man
 gar nicht dringend darnach: wo Herr X. V. den Reichtum erworben hat
 wie, heute ist nur die Frage: wieviel er hat.
 Bei Philipp's Tode war das mein Vermögen ich alles, freudig, aber
 aber große dieses Ausweichen der heiklen Tatsachen gegenüber
 nur immer die Jüdin, die Judentumsorten streifend und diese

Das 2te Mal: es ist c. 1 Monat später, Sonntag Nachmittag c. 4 Uhr. Ich sitze am Tisch im Clavierzimmer, die Eltern schlafen, das Brautpaar macht ^{nicht} Gegenbesuche. Ich habe keine Ahnung, daß noch irgend einer uns besuchen könnte & übersetze Dante's göttliche Comödie für den morgigen Unterricht. Es klingelt, die Fee öffnet leise & fragt, was sie sagen soll. Ahnungslos sage ich, wenn Sie ihn oder sie kennen, lassen Sie ihn oder es eintreten! Ph. Bornstein tritt ein. Ich lege meine Finger auf meinen Mund, meine Hand zeigt mir aus auf einen Stuhl. Er setzt sich vorblüht hin. Ich sage leise: Mama hat heute einen Migränetag, Papa hält Mittagsruhe, das Brautpaar wollte gegen 5 hier sein. Höre ich Sie vielleicht? Nein, vielleicht interessiert Sie eins der hier liegenden Bücher? Und was lesen Sie? Ich übersetze ein Kapitel aus Dante's göttlicher. Es kommt zu einem leisen Gespräch über die göttliche und dann: mein Freund Fürst hat sie in deutscher Ausgabe, ich bringe Sie Ihnen, Sie haben da in wenigen Mähe. Ich lehne ab, er aber beharrt darauf, es sei eine sehr gute Uebersetzung, so sei es ihm wenigstens erschiener. Dann greift er den auf dem Tisch liegenden Füllhofs den er sehr liebt, & sagt amüsiert, trotzdem er jüdischen Glaubens sei, kenne er keine schönere Formel als die, die er öfters auch für mich aussprechen zu dürfen. Er blättert und überreicht mir die Füllhofs: wir in diese Runen vom Holle der

* [Füllhofs Werbung mit beider Namen in der Herzform Runen]

des Menschen Herz ist doch das größte Wunder." Im Schweigen
sahen wir beide 5 oder 10 Minuten da. Das Brautpaar steht auf ich
geh schnell, um herauszukommen aus dem unausgesprochenen
und doch Gefühlenen: — besorge wieder den Kaffeetisch.

Wir haben an diesem Tage kein Wort mehr gewechselt.

Der Herr Bräutigam fragte die Eltern, ob er sich mit eigenen Augen
über das Sanatorium in Königsbrunn orientieren solle, er sei
in nächsten Tage in Dresden u. s. w. — Dies wurde gern acceptiert
Da das Sanatorium für Maria's Tumor kur im Auge gefasst
worden war. —

Am andern Tage brachte ein Lehrling aus Oest. geschält dreier die Deutsche Uebersetzung
von Dante's Werk. Ueber 1 Woche später kam eine Mitteilung von Philipp an die
Eltern, dass er ihm sehr ²ge³eignet ⁴scheine in Königsbrunn, was Ruhe, Seils Natur
ist, solange die Erholungs suche. —

Da in der Zwischenzeit erkrankte leider mein Großvater an Magenleiden
eine "cancer". Ich sah ihn vor mir am Fenster stehend auf d. Balkon, Platz
in die großen starken Bäume lange, lange starrschauend vor sich hin
wären immer und immer nur die Worte: Der Baum, Der Baum. Ex per-
sonalisierte sich sehr mit diesem, so stark u. hoch warst auch du
und 2 Jahre vor dem starb er auch an seinem Magenleiden, erkrankte
den gewesen, keine Heilung konnte es heilen. Da consultierte
der

Domed.

er seinen Naturarzt Dr. Lorge Pauls war gut bekannt mit seiner Tochter und diesem gelang die Heilung. Als nun diese neue Magen-übel von den Ärzten nicht gebessert wurde, berief Professor den Dr. Lorge. Aber nach der Untersuchung sagte er schlicht: "ich kann ihre Gesundheit nicht wiederherstellen. Schmerzen nur lindern." Professor nahm kein Lindermittel, was Jehova schickte, muß der Mensch annehmen." Großmutter konnte ihr nicht umstimmen. Er lebte, hielt alle Gebote & Gebete wie vor dem Tode und erst c. 2 Wochen vor dem Tode konnte er das Bett nicht mehr verlassen. Diese 2 Wochen war ich bei der Großmutter die ganze Zeit. Auch ein paar Tage nach dem Begräbnis. Dann aber berief sie ihre Nichte zu sich und verhielt sich ganz so gegen Hanne & mich wie einst gegen meine leibliche Mutter. Sie war Allein-Erbe. Als sie aber ^{große} Teile der ^{Johannesväter} von ihren Nichte, Bruder, Neffen u. s. w. fort gab, meldete sich das Dresdner jüdische Comité für Wohlfahrt und sie mußte ihnen 15000 Mk für die Pflege der Hirschberg Kinder heraus geben. Hanne und ich waren sehr froh darüber. Wir waren sehr erstaunt, darüber als Papaspothend sagte: soll ich nicht für auch 15 Tausend dankbar sein?" Hanne war mir. Das schüttelten wir beide nur unser köhl. Geld? Ekelhaft darum zu streiten. —

Mama war nun in Königsbrunn. Paula hatte Ferien wie alle Kinder im Juli. Da kam Frau Rothsteins Auforderung, sie uns beide mit ihren Kindern „am Hof“ zu uns her Mutter nach der sächsischen Schweiz zu reisen. Wir sagten gebelnt zu. Im Loupé III Pl. trennte ich von meiner Trauerhut den schwarzen Flor ab & setzte einen feinen grünen Mooskranz ringsherum. Frau R. wunderte sich, daß dieses phlegmatische Mädel so was fertig brachte. Sie mußte ja nicht, daß Hütchen garnieren, den letzten Schluß der Kleidung bei Anproben geben, meine Spezialität war, die selbst die Heißer anerkannte. Auch das Trübsieren für sich & andere.

Wir langten mit großer Freude empfangen bei Maria^{on} und verlebten eine schöne Zeit dort. Alles gefiel uns Kindern am Tage & abends der Weg im Wald am Rande beglänzten steinreichen Bach entlang. Auf diesem Weg malte mir Max R. seine künftigen Ziele in der Universitäts-carrière aus. Wir beide begeisterten uns daran. Er als Lehrer vielen Schüler - ich sah ihn als Entzifferer alter Inschriften, Dokumente antiker Kunst & Gelehrsamkeit! Ja, so träumt man.

Dem Hütchen bereitete dann die Fahrt durch die sächsische Schweiz. Max, seine ich & wir uns auf achtete. Umgeens 6-9 viel zu jung machten eine Tour über den kleinen & großen Winterberg und

Perisitor. Es war alles köstlich, auch daß wir einmal den
 Weg verloren & ab zu die Jungens uns zum Ausruhen wan-
 gen. Auf d. Perisitor ließ Max nicht locker wir mussten
 alle gebratene Backhähnel essen. Die wurden erst geschlachtet
 & gebraten für uns & das dauerte. Inzwischen verfinsterte sich
 der Himmel & als Max die ersten Grolltöne des nahenden Gewitters
 hörte, wollte er aufbrechen. Aber nicht ich. Ich wollte den Blitz
 in der Berglandschaft im Walde sehen. Max mit Recht Zent-
 setzt. Aber ich Herrverrünftige wollte drückt dies Donnern & Blitzen
 müssen. Aber als ich dann das Brausen & Schütteln der Baum-
 kronge ^{geschr} die Resonanz des Donners von den Bergen ^{des Blitzen} war ich sa-
 tisfiziert & rannte im Sturm lauf mit den andern abwärts durch
 den Wald & den Regenzug. - Unwas spät langten wir dann bei
 den Müttern ^{andern} & Kindern an. Aber es war ein grandioses Schauspiel
 gewesen. - Ich bin dieselben Wege c. 1 Jahr später mit meinem
 Philipp gegangen bei wolkenlosem Himmel, Sonnen & Stern-
 Schein. Und trotzdem wir eben aus der grandiosen Gebirgs-
 schaft der Schweiz kamen, hatten wir doch große Freude an
 dieser primitiven ^{heutigen} Teenerie. Dies 2te Mal rannten wir auch
 Perisitor im Sturm ^{heutigen} bei klarem Mondschein herab
 aber Hand in Hand und jeder von uns im selben überwallenden
 Glückesgefühl.

den ... des Rothsteins wieder nach Berlin zurück^{kehr}en. Blieb ich noch bei
 war ... Mama, ich denke auch Paula. Mama schien so frisch zu
 len ... im, daß wir noch den Edmundsgrund incl. Tetschen mit
 ichter ... dem merkwürdigen Schloßpark angefüllt mit Figuren
 sich ... der griechischen Mythologie (aus 2-3x und alle andern Götter
 iters ... Götterinnen, Diskuswerfer & Helden ^{Besuchern}). Als ich Mama's Fragen bezüg
 Blitz ... dieser Statue befriedigt hatte, merkte ich erst, daß an
 it ... re Besucher uns gefolgt waren. Mama amüsierte sich. In
 Blitz ... den Hut lüpfend, trat zu ihr, entschuldigte sich & andere, sa-
 rum ... und: es war die Stimme ihrer Tochter, die uns verlockte, Sie
 ... einen schönen Dialect hören wir kaum auf d. Bühne. Der
 ... war österreichischer. Sicher war es die Begeisterung über
 ei ... klassischen Bildwerke, die mein Ideal waren, die mich
 viel ... in declamatorischen Schwung versetzt hatte. —
 rion ... Mama blieb über Paula's Ferien ~~wie~~ wohl dort noch kamen
 — ... ch Haus, fanden Tante Gertrud als dame d'honneur & das
 ... aufgear vor. — Eines abends besuchte Hane, Wilhelm
 ... ch das Friedrich'sche Restaurant & unverhofft für mich trafen
 ... mit Herr P. Bornstein & dessen Bruder, der grad. Steinschne
 ... er zusammen. Alle 3 Männer unterhielten sich geschäft
 ... h. Philip saß am fernsten länglichen Tischreißel. Wir sprac
 en.

eben auch Hanne kein Wort mit ihnen allen, nur mit uns.
Nach 1^{1/2} Hektwa kam wie üblich ein Blumenmädchen mit
Veilehen im Korb. Wilhelm winkte ab. Philipp nahm da-
rauf 2. Sträußchen. Er kam zu mir, steckte mir eins in
die Hande bat leise das andere an meiner Jacke befestigen
zu dürfen. Ich sagte: nicht für meine Schwester? Er sagte nichts
e befestigte es in ein mittleres Knopfloch. —

Wir brachen bald auf, e wanderten zusammen bis zum Lei-
zigerplatz. Wir sprachen über Mama's Befinden, Königsbrun;
ich erzählte die Gewittergeschichte. Er sah mich erschreckt an:
Wissen Sie denn nicht daß grade Gewitter im Walde so gefähr-
lich voll sind? Ja. Und Sie wagten es doch! Dachten
nicht an Ihre Eltern und an — mich? —

Da kam der Leipzigerplatz e auch unsere Freunde glück-
licherweise, so war ich aller Antwort überhoben.

Und beim Schlafengehn kamen mir die beiden Abenteuer
in den Sinn, die ich so kurz abgewinnelt hatte — weil ich an
ihn dachte: Beide in Königsbrunn, nur Laskel David dach-
te davon, niemand anders. Das war ausserordentlich
nett, daß er seinen Mund hielt. Die eine Werbung, so wie
se als Hanne wunderbarerweise sich kurz entschlossen hatte

eine Partie auf den Lilienskiern vis-à-vis vom Königsstein mitzuma-
 chen. Zwischen beiden Bergen fließt die noch schiffbare Elbe -
 ganz gelbe. Also Herr Hauptmann. Frau. Mamas Mantel & Tasche
 & Mama sich mussten demzufolge neben ihm langsam hochklet-
 tern. Mama war von seiner Höflichkeit & Teilnahme erbaunt. Er
 mochte ihr nicht. Mamas Sachen konnte ich allein tragen, frei-
 lich so gut weiterlassen & schlüpfen konnte ich sie nicht. Am
 ersten etwa 2000 ft hochliegenden Gasthaus strickte Mama ein älterer
 Herr gleichfalls ermüdet, ließ sich mit ihr dort nieder, aßen & zum
 Mittagsessen. Herr Hauptmann & ich gingen aufwärts, ein anderer
 Teil der Gesellschaft war schon hoch oben. Zu Anfang war ruhiges Ge-
 spräch über Aussicht & Lage Sags, aber plötzlich fing er über sein
 Alleinleben in Dresden u. s. w. zu jammern, daß grade ich das Menschenkind
 sei, daß ihm feile Kassen ausgesprochen, rante sich schon in die Höh.
 Von oben sah mich Herr Herz kommen, in d. Meinung, Mama sei erkrankt
 & überdies mich aufatmen hörte & mich genau fixierte. Dämmer es
 bei ihm. Ruhig brachte er mich zu dem andern nun zum Berggipfel.
 Herr Herz hatte mich schon öfter für Medicin oder andere Sachen für
 Mama einkaufen zu Fuß nach Königs^{stein} begleitet. der Weg ging
 wie im Waldland entlang, gegenüber lagen Hügelketten. Es war ein
 öder einsamer Felsweg, selten bebten, eher befahren. 3/4 - 1 Meile vom Königs-
 stein.

Es war einfache Plauderei unterwegs, von Ausflügen, vom Dresdener Hoftheater von Wasserfahrten auf der Elbe. Ich ravanchierte mich von Berlin erzählend. - Wir blieben nicht lange auf dem Lilienstein, was mir sehr lieb war. Alles ammen kehrt wir zu Mama zurück & open auch dort Mittagbrot. Herr Hauptmann I war verschwunden. - Im nächsten Tag kam Onkel David zu Besuch. Mama und auch ich war hoch erfreut & verlebten 2 gemütliche Tage mit ihm. Er war überrascht Herrn Herz anzutreffen & erzählte, daß er ^{Onkel D.} auch Agent für dessen (Herrn Herz) Wollfabrikate sei. Als ich vergnügt am andern Morgen unsere Laube betrat, war Onkel David da - Mama trank in Bett (Coffee) für ihn & mich war zum Frühstück gedeckt. Nach diesem kam es ungefähre zu folgender Unterhaltung: „So Du bist befreundet mit dem netten Kerl, dem Herz Herz?“ „befreundet?“ „das ist zuviel gesagt Onkel.“ „Nun er denkt, Du magst ihn gut leiden.“ „nun ja ich halte ihn für einen recht gutartigen, aufrichtigen Menschen.“ „er sagte mir, er mag Dich sehr gern und würde alles Mögliche tun, um Dich zu erfreuen und Dir ein sicheres Leben mit Erfüllung all Deiner Wünsche an seiner Seite zu schaffen.“ „ach lieber Onkel diese Deine neue Rolle steht Dir schlecht. können wir nicht etwas anbrengen?“ „Tenny sei nicht kindisch. Ein Ehrenmann wird um Dich, liebt Dich, es ist eine sehr reicher. Er & sein Bruder haben eine der besten Woll-

der Gimmereien im Lande. Eine Villa. 1/2 Meilen von Dresden ist sein, die Equipage
 steht zu seiner Verfügung, eine permanente Oper & Theater-Loge ebenfalls.
 des Reitpferde. Solt Du willst kamst Du Berlin besuchen, die Eltern besuchen
 einladen, oder auch bei Dir wohnen haben immer. Die Villa ist sehr
 geräumig & gut ausgestattet. Tenny, überleg das Dir, ehe Du nein
 ch sagst. Deine Eltern würden sicher sehr glücklich sein, wenn Du
 vor einwilligen würdest. Kann ich Herrn Herr nicht sagen, er möchte
 es - 1-2 Tage sich gedulden? Junge Mädel haben oft Zeit nötig, um
 m das unbekannte Glück zu erkennen. Lieber Onkel David, ich brauche
 ja all den Kummer nicht, um glücklich zu sein. Das reizt mich nicht
 ge. Was reizt Dich denn sonst? das kann ich Dir nicht verständ-
 lichen machen, wir haben verschiedene Begriffe von Glück. Nur
 erdest Du Max R heiraten, bist Du mit ihm etwa einig? Nein,
 nur ich habe ihn als Freund sehr gern - aber nicht zum Heiraten.
 dich Liebst Du einen andern? ja, wissen es Deine Eltern? Nein
 und warum nicht? sie müssen ihn erst noch besser kennen ler-
 nen. Na, dann weiß ich, daß bei Dir Hoffnung halb verloren ist;
 t schade, der arme Kerl tut mir leid. mir auch, aber ich kann
 ung doch nichts dafür. - Am Abend des Tages verließ Herr Herr Königsbrunn
 die Zeitungen in Deutschland brachten vor c. 10-12 Jahren seine Todes-
 richt. Die Gimmerei ging in andere Hände über. - Onkel David
 eine junge noch Tugend verheiratete Dame behandelte in Hamburg erzählte
 von ihm & daß er durch sie von seinem Leben in's Exil & sich selbst in's Exil
 gebracht habe.

erzählte nichts an Mama & Papa. - Das war gut gehandelt & gedacht. Hat mich auch nie damit gehänselt, auch als das große Leid über mich kam keine Weisheit aber sondern war gerade später von ernstester, treuer Gesinnung gegen mich. Als ich practicierte nahm er mich als Arztin für den weiblichen Teil der Familie. Das kostete viel Zeit, aber alle Glieder dieser Familie waren z. Zeit dann von wirklicher Zuneigung. Auch nach Onkel David's Ableben noch mehrere Jahre, bis ^{Tante Clara} eines Tages im Gespräch zu mir sagte: „Jenny, Du hast natürlich auch Onkel David lieber gehabt als Onkel Sigmund.“ Wahrheitsgemäß antwortete ich: „Nein Tante, ich hatte Onkel Sigmund lieber.“ Darauf Empörung & hässliche Worte gegen mich, so daß ich selbst in Jahren nicht mehr zu ihr kommen konnte und sie nicht schön über mich auch zu andern geurteilt haben soll. Jeder Verkehr mit ihr & ihren Kindern unterblieb dann.

Und auch größtenteils mit ihrer Cousine & Schwägerin Fledchen Meyer. So different verhielten sich Menschen der Nähezeit gegenüber.

Vor meiner Verlobung habe ich Philipp noch 2 mal gesehen, 5x bei der mit meinen Eltern resp. mit Papa. Einmal hat sich Mama bemüht, ihm die absonderliche Geschmacksrichtung & Einstellung von Jenny klar zu machen. Nur eins schien ihm zu erschauern worden vorangesehen zu sein: „Jenny verachtet nicht die kleinen Zügelchen!“

Händchen hinüberging. Ich hörte später mal, daß es eine Art
 Aufforderung gewesen sein soll zu einem Freitag Abend.
 Am Freitag 19/XII 1879 kam Herr Buehner zum Abendessen und
 ich mußte schnell / convert mehr aufdecken, da Herr Bornstein
 mitkam. Ich war etwas perplex, daß er der Einladung so
 schnell nachkam. Ich nahm gar nicht teil am Tischgespräch
 & ging auch später nicht mit in Mama's Zimmer, sondern war teil
 bei Paula, teils in der Küche. ^{Ich war bummelig & verärgert wohl.} Als ich dann das gute Geschick in
 Ruffet packte, öffnete sich die Tür & Philipp trat zu mir & sagte: "weß
 das Herz voll ist ^{geht} geht der Mund über." Seit Monaten bewundere ich die
 Kunst, mit der Sie meinen Mund verschließen, aber heute dürfen Sie mir
 nicht ausweichen. Ich bin nicht Trübsal - aber ich liebe wie F.
 Muß sich erst Meere durchfahren oder gehen wir von heute
 gemeinsam unsere Lebenswege? -
 Nur wenn Sie genau fühlen & wissen, daß ich die Frau bin
 & werde immer sein, Sie so glücklich zu machen -
 Da wurde ich umfaßt - Händchen trat ein, verschwand aber
 und Ph. ergriff meine Hand: "ich weiß es, Du bist die, nach
 der ich mich suchte, nie wagte zu finden, die das Glück
 der Erde für mich bedeutet. Komme zu Deiner Eltern. Ich
 muß auch gleich an meine Mutter schreiben. Ich habe ihn
 & ich erwähne es, weil Philipp in vielen seiner Briefe immer
 auf diese Forderung zurückkommt. Und der Diener kann das gar
 nicht verstehen."

schon viel von Dir erzählt. Sie hat sicher all die Tage
 für mich & Dich gebetet. - Wenn mir gleich schreiben hat sie
 morgen früh schon die Freude. Könnst Du hebräisch schreiben? Nein
 aber in 1 Tag wird ich es lernen! Es war auch Papa nicht so
 klug. Ich später die schon im Schlaf liegende Schwester Paul
 ich la erweckte mit den Worten: Paula, Paula ich habe mich we
 der lobt, sagte sie nur schlaftrunken: Wozu denn? ^{sich um}
 Diese Antwort im ersten Moment mich köstlich amüsierend,
 ging mir als ich einschlafen wollte, einige Stunden durch und
 du, Paula, und ich fragte mich selbst ganz kühl (frei. Ein Plögen
 in Deutschland? wozu? Hast Du nicht ein schönes Elternhaus?
 Hast Du nicht geliebt von Eltern & Schwestern? Hast Du nicht gute
 heime? Bist Du nicht frei im Handeln, Lernen & Denken soweit
 Du möchtest? Disziplin geschicht? Hast Du überhaupt uner
 wünschte Wünsche für jetzt oder in Zukunft? Als ich das alles überdacht,
 klein-klein mir Erscheineendes heraufgehoben. Wieser es
 aber bittliche, unveränderbare Satzung an mich. Lieben Mutter
 ach durch eine Heirat ehergeordneter. ^{sich} ^{an}
 ich sollte ich mir sagen, Du bist
 Du aufstehendes & singend zu kommen
 beides, glückliches Edenkind; wozu also? - Wozu?
 noch Kampagne was das Kommen ist

Würde es Dir nicht genügt haben, ihn als Freunde Gedächtnis zu besitzen?
 Aus dem Augen dieses anderen sprach ein Schicksal von der
 Lorense, heimatlos, wie gekannter Lebensfreund. Gab mir
 das etwa das Gefühlsmitleiden oder ein Herz des anderen?
 Nein: denn diese Augen, diese Haltung sagten ^{ebenfalls} zu wenig
 e bündig, trotzig: ich bin ein Härtling. — Hellenlicht
 ein Helfer. — Nun wusste ich tiefinnerlich die Antwort an Pau-
 la's: Wozu denn? so wollte auch ich einst sein mit ihm in
 Bunde und seine Augen sollten so glänzen wie Glück wie
 die meinen schon in der Vorfreude.

Es musste gegen $\frac{1}{2}$ 8 Uhr morgens d. 20. 79 sein als ich durch
 eine Berührung erweckt wurde. Meine liebe Maria stand
 an meinem Bett. Ich erschrocke zuerst, hatte ich was vergessen zu
 besorgen? Nein, sagte sie, ich wollte nur Dein Gesicht sehen!
 Ich lachte und dankte und zeigte auf die klar im Zimmer steh-
 ende Wintersonne sagend: Maria, sie lüchelt auch auf!

Acht Jahre hat diese liebe warme Sonne
 den rosigen und goldenen Strich
 und ich ergötze mich an diesem einfachen, harmonischen
 angeleuchtet, acht Jahre voll
 in Das Leben.

iel von Dir erzählt.

cu

co

cu

ni

brak

ni

me

ek

ische

voll



Speisen kamen in großen Kisten an. Papa war
im Frack & weißer Weste. Dann die Onkels (4) Siegmund
& Louis David Rosins, viele ^{dann} mir unbekante Onkel &
Heinrich Barths. Hannes & ich verdeckten uns in
keiner beachtete uns, dachte an uns. So verschwanden
seiner Schwester, wenig scheinbar interessiert, als das
eingeleitet durch eine Rede vom Rabbi R., die ich
gar nicht verstand. Später sang die Tischgesellschaft
jedem Carmen die von den Gästen gemacht war
merlich ^{sehr} ist mir von Onkel Siegmund ein paar
z.B. „Er hat sie bei Rosins erwischt, was lange
dauert, wird gut.“ das begriff ich.
Der Barth ist heute Kaiserlich, weil ihn die Kaiserin
Emanuel heisst Gott mit uns, das führt uns
Dass er beim Brudertag nicht nur
geschäftlich engagiert - dein Weiss:
auf jedem Thaler steht dies: Motto eingegraben
wird der mir noch unbekante Champagner
ken & Onkel L. brachte einen Toast auf die Gäste
versen. Dabei muß ich eingeschlagen sein, denn
eife nichts weiter zu melden. Aber befriedigt
Wein noch Champagner was alle kommt. Es

Am Tage nach der Hochzeit wurde der Empfang
abgehalten. Ich hatte von einer solchen Feier nichts vorher gehört.
Die Kinder hatten oft in der Dreifaltigkeitskirche die
Hochzeitsgäste & Brautpaare mit Vergnügen beobachtet.
Auch die Trauungszeremonie - war es doch nur eine
Bühnen-Belehrung durch die Kanoniker zur Kirche. Hochzeiten
wurden beim Quell auf der Straße & in demortsprechenden Kleiden
abgehalten. Reinigungsprocedur zur Kirchelaufen war eine
Sache. Lendernain! Was war das?

Am Nachmittag erschien die neue Kama im Friseur
des Hoffriseurs Venat ebenfalls. Ich guckte verblüfft zu
sah sie bespaugt & gebürstet & allerhand miracel vollführt.
Sie trug eine gewöhnlich wohlgeordnete lange glänzende Locke
die nach hinten abwärts. Lichtblaue Bänder bildeten dazwischen
ein Diadem ^{über} der Stirn. Dann der vollständige
ausgeschnittene Mullkleid, Goldkette mit Medaillon
das Collier die Toilette. Die stattliche Figur & die geübte
Art - wie es nach ihr von mir gezeichnetes Bild zeigt
einen bewundernden Eindruck auf mich. Das war
einmal aus dem Märchenland, das war eine Feenprinzessin.
Unsere Vorderplaner machte ein Landkorn in der
Hand. Für viel Gäste Blumen & Lichter zierten die



**End of Jenny Barth Bornstein
Collection**

